

Heute mit Banater Zeitung

Corona: Behörden wollen Abriegelungsregeln ändern

Staatssekretärin Moldovan stellt Indikatorenset in Aussicht

Bukarest (ADZ) – Die Koalitionsregierung will die geltenden Regeln für die Abriegelung von Ortschaften ändern, da diese schon seit Monaten in der Kritik stehen. Nachdem bisher vor allem der Corona-Inzidenzwert (von über 6) ausschlaggebend für die Abriegelung einer Ortschaft war, soll künftig anhand eines Sets von Indikatoren entschieden werden, ob eine Ortschaft zum Sperrgebiet erklärt wird oder nicht, teilte die Staatssekretärin im Gesundheitsministerium, Andrea Moldovan, am Montag mit.

Nach Angaben der bekannten Kronstädter Epidemiologin sollen künftig sechs „technische Indika-

toren“ zum Tragen kommen – neben dem Inzidenzwert auch „Evolution und Trend vor Ort, Testkapazität, Auslastung der lokalen Corona-Krankenhäuser und Intensivstationen, Infektionscluster“ in der Stadt oder Ortschaft und andere. Die genauen Indikatoren würden voraussichtlich am Dienstag festgelegt, sagte die Staatssekretärin der Presse nach einem Treffen mit etlichen Gesundheits-, Verwaltungs- und Statistikbehörden. Moldovan erläuterte, dass allein der Inzidenzwert viel zu wenig Aufschluss bietet – Ortschaften, die wenig bis gar nicht testen, würden dementsprechend einen niedrigen Inzidenzwert aufwei-

sen, blieben im „grünen“ Bereich und daher von Abriegelungen verschont, während Städte, die viel testen, unvermeidlich auch höhere Fallzahlen aufweisen, was letzten Endes Abriegelungen nach sich ziehe, so die Ärztin.

Die Corona-Epidemie sei „dynamisch“, das Virus erfahre dermaßen viele Mutationen, dass unabdingbar auch „die Daten, auf die wir bauen, ein periodisches Update benötigen“. Man wolle auf jene Indikatoren setzen, die das „realitätsnaheste Bild“ bieten, erläuterte die Staatssekretärin, die hinzufügte, dass die Corona-Tests landesweit zwingend hochgefahren werden müssen.



In der letzten Woche sind laut Daten des Bildungsministeriums im Schnitt 26 Schüler und 35 Lehrer täglich an Covid-19 erkrankt. Schulen würden Pandemieschutzmaßnahmen jedoch rigoros einhalten und sollten daher nur als letzte Maßnahme geschlossen werden, meint Bildungsminister Sorin Cîmpeanu (PNL) und empfiehlt als Eindämmungsmaßnahme den Umstieg auf Schnelltest in Lehranstalten, zumal zahlreiche Eltern ihre Zustimmung zur Nutzung invasiver PCR-Tests nicht erteilt haben.

Nicușor Dan: „Sind bemüht, eine Abriegelung Bukarests zu vermeiden“

Regierungschef fordert Härte gegen Corona-Sünder

Bukarest (ADZ) – Angesichts der exponentiell steigenden Corona-Fallzahlen und restlos überlasteten Hospitäler in Bukarest suchen die Behörden zurzeit nach Lösungen, um die Epidemie einigermaßen im Griff zu behalten. Wie der Bukarester Oberbürgermeister Nicușor Dan am Montag nach einem Treffen mit Premierminister Florin Cîțu (PNL) und den Bezirksbürgermeistern zum Thema der epidemiologischen Lage hervorhob, sei man „bemüht, eine Abriegelung der Hauptstadt möglichst zu vermeiden“. Diese wäre laut geltenden Regelungen fällig, sobald der Corona-Inzidenzwert vor Ort bei mehr als 6 liegt

(was kurz vor Redaktionsschluss bereits zutraf: 6,22).

Der Presse zufolge sollen bei dem Treffen zwischen Regierungschef und Bürgermeister verschärfte lokale Beschränkungen sowie drastischere Maßnahmen gegen Corona-Sünder, insbesondere im Gastronomie-Bereich, in Betracht gezogen worden sein. Erörtert worden sei zudem auch die Möglichkeit von Wochenendabriegelungen bzw. des Verbots von Wochenendausflügen, des Weiteren einer vorgezogenen nächtlichen Ausgangssperre, einer eingeschränkten Besucherzahl in Läden und Shopping Malls sowie verschärfte Kontrollen in öffentli-

chen Verkehrsmitteln, so die Medien.

Regierungschef Cîțu stellte nach der Krisensitzung klar, dass fortan härter gegen Corona-Sünder vorgegangen werden soll. Niemand stehe über dem Gesetz, er wolle nicht, dass die Mehrheit der Bevölkerung, „die sich strikt an die geltenden Corona-Regelungen hält“, wegen den „Sündern“ zu leiden hätte.

Hauptstadt-Präfekt Alin Stoica teilte seinerseits mit, von den Gesundheitsbehörden noch diese Tage die jüngsten Corona-Statistiken und -Prognosen zu erwarten, aufgrund derer ein Beschluss bezüglich der potenziellen Abriegelung Bukarests gefasst werden soll.

Ilfov: Lockdown für 18 Gemeinden

Bukarest (ADZ) – Seit Montagabend sind nun auch Chitila, Corbeanca, Ciorogârla und Magurele für 14 Tage abgeriegelt, teilt die Präfektur Ilfov mit. Für die Gemeinde Clinceni, die am Dienstag aus dem Lockdown entlassen werden sollte, wurde dieser bis zum 6. April verlängert. Derzeit sind 18 von 40 Lokalitäten im Kreis Ilfov mit Einschränkungen in Bezug auf die Verhinderung der Verbreitung von Covid-19 belegt: Sieben Städte und elf Gemeinden befinden sich im Lockdown, nachdem die Inzidenzraten dort besorgniserregend angestiegen waren. Formulare für Eigenerklärungen zu Verlassen der gesperrten Zonen gibt es auf der Webseite der Präfektur.

Ab Ende April können auch Hausärzte impfen

Bukarest (ADZ) – Gegen Ende April sollen auch Hausärzte in die nationale Impfkampagne eingebunden werden, verkündigte deren Koordinator Valeriu Gheorghiuțu am Montagabend auf Realitatea Plus. Neben der Aufstockung der Impfzentren soll jeder Hausarzt, der sich bereit erklärt, zu impfen, seine eigene Terminliste führen. Wer dort eingetragen ist, braucht sich nicht mehr auf der Online-Impfplattform registrieren. In den Hausarztpraxen wird allerdings aus Gründen der Lagerung nur Vektorvakzin verimpft (derzeit ist das Vakzin von Astrazeneca das einzig zugelassene). Ein Hausarzt könnte täglich zehn bis 20 Personen impfen.

Covid-19: Fast 16 Prozent von 38.700 Tests positiv

Bukarest (ADZ) – Am Dienstag wurden wiederum 6149 Neuinfektionen gemeldet (38.700 Tests/15,89 Prozent positiv), die Anzahl der mit dem Coronavirus infizierten Intensivpatienten erreichte mit 1367 einen neuen Höchstwert. Insgesamt werden 12.358 positiv getestete Patienten in den Krankenhäusern behandelt.

Am Dienstag wurden 174 Todesfälle in Zusammenhang mit SARS-CoV-2 binnen 24 Stunden registriert – so viele wie seit dem Höhepunkt der zweiten Welle Mitte Dezember nicht mehr.

In einigen Landkreisen steigen die Inzidenzraten stark an: Ilfov meldet 7,47 Neuinfektionen je 1000 Einwohner binnen 14 Tagen, es folgen Bukarest mit einer Inzidenz von 6,22 und Temesch/Timiș (6,14). Sieben weitere Landkreise befinden sich ebenfalls wieder im roten Szenarium.

Unterdessen wurden am Dienstag 47.196 Impfdosen binnen 24 Stunden verimpft, damit verfügen insgesamt 798.730 Personen in Rumänien über den vollen Impfschutz, weitere 970.648 Personen erhielten die erste Impfdosis.

ANPC fordert Preistransparenz

Bukarest (ADZ) – Laut eines Verordnungsentwurfes der Verbraucherschutzbehörde (ANPC) sollen Geschäfte zusammen mit dem Rabattpreis auch den vorherigen Preis der Produkte angeben, und zwar den niedrigsten in den letzten 30 Tagen vor der Preissenkung, bzw. 10 Tage davor bei Lebensmitteln oder seit der Einführung eines neuen Produktes. Der vorgeschlagene Artikel zur Ergänzung der Regierungsverordnung Nr. 947/2000 würde im Fall einer Zustimmung am 28. November 2021 in Kraft treten, aber erst ab dem 28. Mai 2022 gültig sein.

Ökotourismus-Rangliste: Rumänien auf Platz 28

Bukarest (ADZ) – Rumänien ist in der Rangliste des Marktforschungsunternehmens Euromonitor International zum Thema nachhaltiger Tourismus auf dem 28. Platz von 99 eingestuft worden, vor Griechenland, Italien, den USA und Großbritannien. Dank ihres Engagements dem Ökotourismus gegenüber haben sich Schweden, Finnland und Österreich die ersten Plätze gesichert, Schlusslichter sind Indien und Pakistan.

Das Ranking basiert auf 57 Indikatoren zu Umwelt, Gesellschaft, wirtschaftliche Stabilität, Verkehr und Lebensbedingungen.

EU-Kommission: Millionen Menschen profitieren von EU-Corona-Hilfe

Seite 2

Temescher Behörden verschärfen Kritik an Bukarest

Seite 4

Exponentieller Anstieg der Fallzahlen in Deutschland: Lockdown über Ostern

Seite 8

KARL HEINZ DIETRICH
IHR LOGISTIKDIENSTLEISTER

BUKAREST
BRASOV
SIBIU
ARAD
COMANESTI

021-203.00.00
www.dietrich.ro
bukarest@dietrich-logistic.com

www.adz.ro

Redaktionsschluss: Vortag, 14 Uhr

Kurse  23. März 2021 4,1136 Lei

 23. März 2021 4,8888 Lei

 6422871 000011 07058

EU-Kommission: Millionen Menschen profitieren von EU-Corona-Hilfe

Brüssel (dpa) - Die EU-Kommission hat ein positives Zwischenfazit zu einem 100-Milliarden-Corona-Programm für Kurzarbeiterhilfen gezogen. Es habe dazu beigetragen, dass der Anstieg der Arbeitslosigkeit in teilnehmenden Mitgliedstaaten während der Krise deutlich geringer ausfiel als während der weltweiten Finanzkrise, teilte die Brüsseler Behörde am Montag mit. Demnach wurden 2020 zwischen 25 und 30 Millionen Menschen aus 18 EU-Ländern durch Mittel aus dem Sure-Programm unterstützt.

Mit dem Programm nimmt die Kommission mit

Hilfe von Garantien der EU-Staaten Kredite am Finanzmarkt auf und reicht sie weiter. Günstig ist das für Staaten, die selbst – anders als Deutschland – am Finanzmarkt mehr Zinsen bezahlen müssten. Die EU-Kommission schätzt, dass so rund 5,8 Milliarden Euro Zinsen eingespart wurden.

Neben den Menschen hätten geschätzt 1,5 bis 2,5 Millionen Unternehmen von dieser Form der Corona-Kredit Hilfe profitiert. Von möglichen 100 Milliarden Euro wurden nach Angaben der EU-Kommission bis Anfang Februar mehr als 90 Milliarden zugesagt und 53,5 Milliarden ausgezahlt,

davon drei Milliarden an Rumänien.

Das Sure-Programm ist der bislang am stärksten genutzte Teil des zu Beginn der Corona-Krise von den EU-Staaten vereinbarten Hilfspakets im Umfang von 540 Milliarden Euro. Neben Sure gibt es den für rasche Hilfe an den Mittelstand angekündigten Europäischen Garantiefonds, der allein 200 Milliarden Euro mobilisieren sollte sowie den Eurorettungsfonds ESM im Umfang bis zu 240 Milliarden Euro. Sowohl der Garantiefonds als auch der ESM sind bislang kaum in Anspruch genommen worden.

EZB-Wertpapierkäufe ziehen deutlich an

Frankfurt/Main (dpa) - Die Europäische Zentralbank scheint ihre Ankündigung erhöhter Wertpapierkäufe in die Tat umzusetzen. In der vergangenen Woche zogen die Käufe spürbar an, wie aus Daten der EZB vom Montag hervorgeht. Demnach beliefen sich die gesamten Wertpapierkäufe auf 28,7 Milliarden Euro. Die Käu-

fe über das Corona-Kaufprogramm PEPP betragen 21,1 Milliarden Euro. Das sind jeweils die höchsten Werte seit Anfang Dezember. In der Vorwoche hatten die Käufe deutlich niedriger gelegen.

Die EZB hatte auf ihrer jüngsten Zinssitzung Anfang März angekündigt, die Wertpapierkäufe über ihr Corona-Notprogramm

übergangsweise zu beschleunigen. Hintergrund ist der aus den USA nach Europa drängende Anstieg der Kapitalmarktzinsen, der die Finanzierung von Haushalten und Unternehmen verteuert und die wirtschaftliche Entwicklung zu belasten droht. Bisher hatten sich die wöchentlichen Käufe der Notenbank allerdings nicht nennenswert beschleunigt.

Britische Lebensmittelexporte in die EU brechen um 75 Prozent ein

London (dpa) - Die Ausfuhren von Lebensmitteln aus Großbritannien in die Europäische Union sind im Januar im Vergleich zum Vorjahresmonat um drei Viertel gesunken. Das teilte der britische Lebensmittelverband Food and Drink Federation (FDF) am Montag mit. Nach Deutschland wurden sogar 80 Prozent weniger Lebensmittel aus Großbritannien exportiert.

Am stärksten betroffen sind von dem Einbruch Lachs mit einem Minus von 98 Prozent, Rindfleisch mit 91 Prozent und Schweinefleisch mit 86 Prozent. Der britische Exportschlager Whisky brach um 63 Prozent ein.

Verantwortlich für den Exporteinbruch seien nichttarifäre Handelshemmnisse durch den Brexit, teilte der Verband mit. Das sind beispielsweise Lebensmittelzertifikate. Hinzu komme, dass britische Unternehmen in der EU ihre Lagerbestände vor dem Austritt aus Binnenmarkt und Zollunion zum Jahreswechsel noch aufgefüllt hätten. Auch die Coronavirus-Pandemie spiele eine untergeordnete Rolle. Exporte in Nicht-EU-Länder sanken im Vergleich nur um rund 11 Prozent.

Der Exporteinbruch in die EU sei „extrem besorgniserregend“ sagte Dominic Goudie, der beim FDF für den

Bereich Internationaler Handels zuständig ist. „Unternehmen sind mit erheblichen Herausforderungen konfrontiert, wenn sie Handel mit der EU treiben“, so Goudie. Er warnte, Ähnliches werde auch den EU-Exporteuren bevorstehen, wenn Großbritannien seine Warenkontrollen im kommenden Jahr vollumfänglich wahrnehme. Derzeit gelten noch verschiedene Übergangsfristen.

Die Importe aus der EU fielen größtenteils ebenfalls, wenn auch nicht im gleichen Maße. So importierte Großbritannien im ersten Monat dieses Jahres rund 34 Prozent weniger Lebensmittel aus Deutschland als im Januar 2020.

EU-Kommission: Mehr Laubbäume sollen Waldbränden vorbeugen

Brüssel (dpa) - Höhere Pflanzenvielfalt, Aufklärung über Brandgefahren und Zusammenarbeit der lokalen Behörden: Die EU-Kommission hat Empfehlungen und Leitlinien zur Prävention von Waldbränden veröffentlicht. Das am Montag veröffentlichte Handbuch benennt außerdem Gründe für die zu-

nehmende Brandgefahr wie Dürreperioden und steigende Temperaturen in Folge des Klimawandels.

Waldbrände seien gerade im Mittelmeerraum immer Teil von Europas Geschichte gewesen, doch sie kämen immer häufiger auch in nördlicheren Regionen vor, heißt es in dem Dokument. Pro-

blematisch könne außerdem die Bewirtschaftung der Wälder sein: Demnach steigt das Brandrisiko etwa, wenn Wälder mit jungen Bäumen sehr dicht bepflanzt werden. Um Waldbränden vorzubeugen, sollten bevorzugt Laubbäume gepflanzt werden.

In Deutschland besteht der Wald laut der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzer zu 57 Prozent aus Nadelwald. Zahlen des Bundesagrarministeriums zufolge stammt jedoch nur rund jeder fünfte geschlagene Kubikmeter Holz von einem Laubbaum.

Am Montag diskutierten die EU-Agrarminister zudem über eine neue EU-Waldstrategie. Österreich drängte gemeinsam mit anderen Ländern darauf, dass alle Initiativen auf EU-Ebene berücksichtigen, dass die Mitgliedstaaten in diesem Bereich zuständig sind. Im Rahmen des Green Deals will die EU noch in diesem Jahr eine Waldstrategie verabschieden.

Zentralbankchef Powell sieht US-Wirtschaft auf gutem Weg

Washington (dpa) - Die Erholung der US-Wirtschaft vom Corona-Einbruch hat sich nach Einschätzung des Notenbankpräsidenten Jerome Powell schneller als erwartet vollzogen. Allerdings sei die Konjunkturerholung noch weit entfernt von einer Vollendung, sagte Powell laut einem in der Nacht zum Dienstag veröffentlichten Redetext für eine Anhörung vor einem Ausschuss des Repräsentantenhauses. Da-

her müsse die Fed die Wirtschaft „so lange wie notwendig“ stützen.

Powell verwies auf Bereiche der amerikanischen Wirtschaft, die nach wie vor von der Corona-Krise betroffen sind. Hier sei die Arbeitslosigkeit erhöht. In den vergangenen Monaten wurde vor allem die Dienstleistungsbranche von der Krise belastet.

Nach der jüngsten Zinsentscheidung hatte Powell

deutlich gemacht, dass die weitere konjunkturelle Entwicklung vom Fortgang der Pandemie abhängt. Die Fortschritte bei den Impfungen böten die Hoffnung auf mehr Normalität. Allerdings gebe es weiter viel Unsicherheit. „Das Thema ist noch nicht vorüber“, sagte Powell auf einer Pressekonferenz in der vergangenen Woche. Zuvor hatte die Fed den Leitzins weiter in der Spanne zwischen 0,0 und 0,25 Prozent belassen.

Russland will Flüssiggas-Produktion verdreifachen

Moskau (dpa) - Russland will in den kommenden 15 Jahren die Produktion von Flüssiggas verdreifachen. Jährlich sollen dann 140 Millionen Tonnen verflüssigtes Erdgas (LNG) hergestellt werden. Das beschloss die russische Regierung am Montag. Um das Ziel zu erreichen, will Russland künftig Unternehmen stärker fördern, mehr russische Technologien bei der Herstellung einsetzen und Anreize für

die Erkundung der rohstoffreichen Arktis schaffen. Potenzial für einen Ausbau der Produktion sieht Moskau beispielsweise am Nordpolarmeer und am Pazifik.

20 Prozent des weltweit verfügbaren Flüssiggases sollten in Zukunft aus Russland kommen, sagte Vize-Regierungschef Alexander Nowak. Die Nachfragen nach Flüssiggas werde schneller wachsen als die nach Pipeline-Erdgas, prophezeite Nowak.

Ikea-Frankreich wegen Vorwurfs der Personal-Bespitzelung vor Gericht

Paris (dpa) - Ikea-Frankreich muss sich gut neun Jahre nach Bekanntwerden der Vorwürfe wegen des Verdachts auf Ausspähen von Beschäftigten vor Gericht verantworten. Am Montag startete in Versailles bei Paris der Prozess gegen den französischen Ableger des schwedischen Möbelhausgiganten, wie die Deutsche Presse-Agentur von der örtlichen Staatsanwaltschaft erfuhr. Demnach soll der Prozess bis zum 2. April dauern.

Das französische Enthüllungsblatt „Canard Enchaîné“ hatte 2012 über eine systematische Bespitzelung berichtet. Die Sicherheitsabteilung der französischen Ikea-Tochter hatte demnach 2003 ein privates Sicherheits-

unternehmen gegen Bezahlung beauftragt, dem Unternehmen teils vertrauliche Daten über Personal und Bewerberinnen und Bewerber zu übermitteln – etwa Angaben zu möglichen Vorstrafen oder Bankauszügen. Ähnliche Auskünfte sollen auch zur Kundschaft verlangt worden sein, die mit Ikea im Rechtsstreit lag.

Der schwedische Konzern hatte sich von den in Frankreich vorgeworfenen Praktiken distanziert. Ikea-Frankreich teilte wenige Wochen nach Bekanntwerden der Vorwürfe mit, eine interne Untersuchung habe ergeben, dass Maßnahmen „nicht die Werte und die Ethik des Unternehmens respektiert haben“. Interne Reformen sollten folgen.

Wie die französische Nachrichtenagentur AFP mit Verweis auf die Staatsanwaltschaft Versailles berichtete, soll sich das Ausspähsystem über das gesamte Gebiet Frankreichs erstreckt haben. Die externe Sicherheitsfirma soll AFP zufolge zwischen 30.000 und 600.000 Euro im Jahr von Ikea-Frankreich erhalten haben.

Nach Bekanntwerden der Vorwürfe hatte die Gewerkschaft FO 2012 Anzeige gegen Unbekannt wegen der illegalen Verwendung von Personaldaten erstattet. Neben Ikea-Frankreich müssen sich nun auch Einzelpersonen vor Gericht verantworten, laut AFP allerdings lediglich für den Zeitraum zwischen 2009 und 2012.



Deutschsprachige gesucht, die sich für die Buchhaltung interessieren (Stadt: Cluj-Napoca)

Wir bieten vielseitige Aufgaben in den Bereichen der Rechnungsprüfung und Buchhaltung in den folgenden Prozessen: Kreditoren- und Debitorenbuchhaltung, Hauptbuch, Banking & Zahlungen, Anlagenvermögen. Wir suchen proaktive und selbstständig arbeitende Kollegen, die bereit sind, eine hervorragende Betreuung der Finanz- und Buchhaltungsfunktion des E.ON-Konzerns zu gewährleisten.

Dein Profil

- Fremdsprachen: Englisch und Deutsch (mindestens mittleres Niveau)
- Ausbildung: Abitur oder Universitätsabschluss (Wirtschaftswissenschaften von Vorteil)

Unsere Vorteile

E.ON Business Services Cluj bietet den ersten und einzigen unternehmensgeförderten Kindergarten für Mitarbeiter neben den Büros an. Flexible Arbeitszeiten für Ausgewogenheit zwischen Berufs- und Privatleben. Sichere Beschäftigung mit guten persönlichen Weiterbildungsmöglichkeiten mit abwechslungsreichen Aufgaben und Verantwortung von Beginn an. Sie erhalten ein attraktives Vergütungspaket, wettbewerbsfähiges Gehalt, Bonusregelung, ergänzende private medizinische Leistungen, überdurchschnittliche Anzahl an Urlaubstagen und Zuschüsse für öffentliche Verkehrsmittel.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an recrutare@eon-romania.ro

„Auseinandersetzung mit Geschichte bedeutet einen Schritt der Integration“

Ein Interview mit Paul Morbach, dem aktuellen ifa-Kulturmanager in Fogarasch

Für Paul Morbach war die Anreise nach Fogarasch aus Deutschland Anfang Juli 2020 nicht der Erstkontakt zu Rumänien. Nachdem er bereits im Sommer 2008 mit einem Interrail-Ticket von Berlin nach Istanbul gereist war und sich Zeit für einen gemütlichen Zwischenhalt in Siebenbürgen genommen hatte, bewarb er sich auf die zeitlich befristete Kulturmanager-Stelle im Auftrag des bundesdeutschen Instituts für Auslandsbeziehungen (ifa) in Fogarasch. Paul Morbach (Jahrgang 1988), der an der Universität Heidelberg das Lehramtsdiplom für Deutsch und Religion erlangt und dort auch Vorlesungen des Romanischen Seminars besucht hat, wurde bis Ende August 2021 an den zunehmend selbstbewussten Ort unweit der größeren Nachbarstädte Kronstadt/Braşov und Hermannstadt/Sibiu entsandt. In Fogarasch arbeitet Paul Morbach eng mit Pfarrer Johannes Klein und Kantorin Christiane Neubert von der evangelischen Kirche A.B. in Rumänien zusammen. Die Freizeitangebote der Kinderuni Bekokten/Bărcuț und des Jugendzentrums Seligstadt machen einen wichtigen Teil seiner Aufgaben vor Ort aus. Dem vorerst für die Dauer eines Jahres hier schaffenden ifa-Kulturmanager hat es auch die Synagoge der ehemaligen Jüdischen Gemeinde Fogarasch angetan. Ende Januar hat Paul Morbach in Hermannstadt Fragen von Klaus Philippi beantwortet.



ifa-Kulturmanager Paul Morbach vor dem Eingang zum Kirch- und Pfarrhof der evangelischen Kirchengemeinde A.B. in Fogarasch Foto: Hantzy Kessler

Sie haben sich einer Initiative zum Erhalt der Fogarascher Synagoge angeschlossen – was hat es mit dem Projekt auf sich?

Es ist eine neologische Synagoge aus dem 19. Jahrhundert, die seit längerer Zeit leersteht. Sie ist direkt an der Hauptverkehrsader von Fogarasch zu finden und eines der wenigen alten Gebäude im Stadtzentrum, weil rundherum Wohnblocks und Einkaufszentren aus jüngerer Zeiten das urbane Bild beherrschen. Eine lokale Initiative aber möchte diese Synagoge erhalten, renovieren und zu einem Kulturzentrum ausbauen. Ich schließe mich der Initiative an und möchte zusammen mit einer Jugendgruppe herausfinden, wie es um die jüdische Geschichte von Fogarasch steht.

Ein Jugendlicher hat bereits eine kleine Arbeit zur Synagoge, zum jüdischen Viertel und zu den Häusern, die vormals rings um die Synagoge standen, geschrieben (siehe Link unter dem Bild anbei). Seit etwa den 1980er-Jahren gibt es keine Jüdinnen und Juden mehr in Fogarasch.

Und welche Aspekte interessieren Sie im Fogarasch der Gegenwart?

Die evangelische Kirchengemeinde A.B. Fogarasch, von wo aus ich als ifa-Kulturmanager tätig bin, betreibt auch das Jugendzentrum Seligstadt. Sie ist nicht nur aktiv, was Freizeiten und außerschulische Bildung angeht, sondern möchte sich auch in die Schulbildung einbringen und hat Unterrichtsmaterialien erstellt, die dem Konzept des Jugendzentrums Seligstadt entsprechen: Die Schülerinnen und Schüler sollen ausprobieren und experimentieren können und so weit wie möglich einen Unterricht erhalten, der ihre eigenen Erfahrungen und eine Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand in den Vordergrund rückt.

Uns ist natürlich klar, dass die Genehmigung von Lehrbüchern sich in Rumänien restriktiver als andernorts im Ausland gestaltet. Aber Unterrichtshilfen können wir anbieten. Auch Workshops bei Lehrertagen haben wir vermit-

telt. Im Jugendzentrum Seligstadt habe ich von einer Arbeitsgruppe für Bildung und Schule erfahren, die lokale Initiativen in Fogarasch unterstützen möchte, sich aber gerade erst formiert.

Mit der Vorerfahrung eines in Deutschland abgeschlossenen Lehramt-Studiums für Religion und Deutsch in Siebenbürgen unterwegs zu sein – wie fühlt sich das an?

Auch wenn ich nach der Schulzeit anfangs dachte, bloß nicht Lehrer werden zu wollen, hat mich das Pädagogische und das menschliche Zugewandtheit-Sein dennoch interessiert und bei meiner Wahl eine Rolle gespielt. Fasziniert hat mich Theologie, und das hat bis heute nicht nachgelassen. Dieses Fach ist einfach Gegenstand für sehr spannende Auseinandersetzungen.

Weil ich mich auch für Literatur und deutsche Sprache interessiert habe, lag es nahe, Deutsch und Religion im Doppelpack zu studieren. Nach dem Lehramt-Studium in Deutschland habe ich zuallererst Deutsch als Fremdsprache unterrichtet, aber bald freie und projektbezogene Arbeitsfelder gesucht und beispielsweise jungen Menschen durch Sprachkurse und gezieltes Wortschatztraining geholfen, ihre Ausbildung zum Koch abschließen zu können. Die Kombination von Projektarbeit und Deutsch als Fremdsprache hat bei mir die Neugierde an Fogarasch geweckt.

Dass mein Aufgabenfeld auch Berührungspunkte mit Kirche hat, macht die Stelle in Fogarasch noch eine Spur interessanter, zumal ich mitten im Corona-Jahr 2020 zur evangelischen Gemeinde und zum vielfältig engagierten Jugendzentrum Seligstadt gekommen bin. Es geht wirklich sehr abwechslungsreich zu und ist im Alltag mit vergleichsweise mehr körperlicher Arbeit als in Deutschland verbunden, da oft große Zelte aufgebaut oder schwere Materialien abgeladen und umgeschichtet werden müssen.

Aber die Mitarbeit an Freizeiten und pädagogischen Konzepten kommt nicht zu kurz. In Foga-

rasch ist das wichtig, weil die Stadt für Jugendliche leider nicht viel zu bieten hat.

Wie kommt Rumänien, wo man noch heute einen ruppigen Ton an den Tag legt und miteinander nicht gerade übervorsichtig umgeht, bei jungen deutschen Muttersprachlern aus dem Westen an?

Prinzipiell mag ich eigentlich diese Art und Weise der Offenheit und Auseinandersetzung, die einem Deutschen aus Deutschland beim ersten genauen Hinhören auch mal brüsk vorkommen kann. Ich bin aber gerne hier und fühle mich in Rumänien wohl – in der deutschen Minderheit, der ich in Fogarasch angedockt bin, als auch in der rumänischen Mehrheitsgesellschaft, an die ich mich bereits wie jemand von innen heraus gewöhnt habe.

Klar ist mir bewusst, dass Deutsch und Religion gerade für die Siebenbürger Sachsen den Kern der Identität ausmachen. Auch mit dem sächsischen Dialekt der Region habe ich mich schon beschäftigt.

Und natürlich tritt der Protestantismus hier weitaus stärker als ein identitätsbildendes Merkmal auf, stärker jedenfalls, als wir es aus Deutschland kennen. Die Kirchengemeinden bedeuten den Menschen nicht einfach nur religiöses Bekenntnis, sondern richtig Heimat. Darum ist es für mich sehr spannend, hier zu sein und so einen intensiven Bezug zu Deutsch und Religion zu erleben.

Ein wenig Binnenkritik kann Rumänien nicht schaden. Wobei uns einleuchtet, dass die Aufgabe von Dauergästen wie Ihnen nicht darin bestehen kann, von außen zu einem bestimmten Rezept für interne Erinnerungskultur zu zwingen.

Dennoch haben Sie sich mit dem Projekt über die Synagoge Fogarasch ein spannendes und vielleicht auch nicht ganz unproblematisches Themenfeld vorgenommen! Über den Holocaust wird in Rumänien noch nicht so offen wie beispielsweise in Deutschland gesprochen...

Ich freue mich, weil es von Jugendlichen Interesse am Thema gibt. Dann begeben sich also mit ihnen zusammen auf Spurensuche. Ich bin mir durchaus bewusst, dabei auch auf Dinge stoßen zu können, die für verschiedene Seiten unangenehm sind. Aber aus meiner Wahrnehmung heraus denke ich, dass es wichtig ist, bei Jugendlichen diesen Sinn für eine wirklich fundierte historische Auseinandersetzung zu fördern. Wenn sie das tatsächlich interessiert und von ihnen nicht einfach nur zu polemischen Zwecken missbraucht wird, dann will ich das gerne unterstützen.

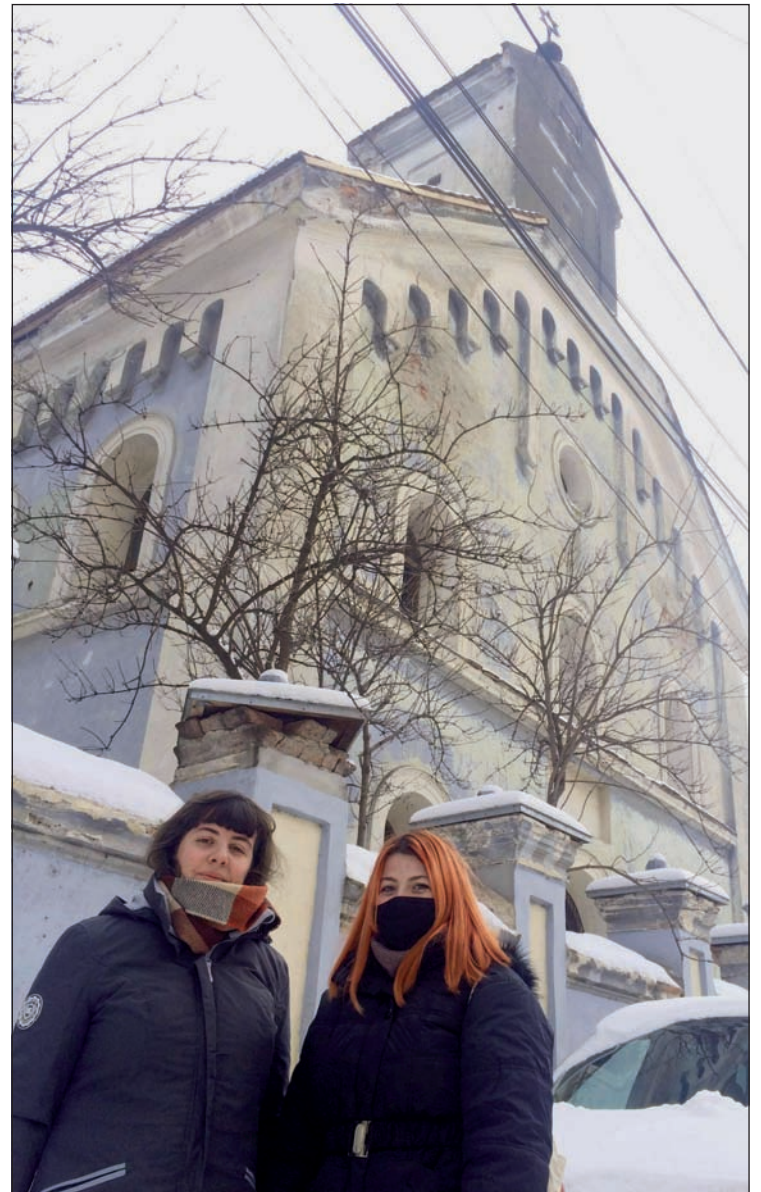
Es ist ein schwieriges Feld, ja. Im Nachhinein jedoch wirkt sich eine korrekte Art und Weise der Auseinandersetzung mit Geschichte, die historische Wahrheiten aufdeckt, letztlich fördernd auf das Zusammenleben aus. Davon bin ich überzeugt. Ich möchte die Jugendlichen anleiten, sich mit Geschichte auseinanderzusetzen, weil das einen Schritt der Integration bedeutet. Es ist bestimmt unterstützenswert, deutschsprachige und rumänischsprachige Jugendliche gemeinsam etwas über Geschichte herausfinden zu lassen.

Wo erkennen Sie in Fogarasch, wo die Zeit etwas weniger rasch als in den größeren Städten Siebenbürgens voranschreitet, die Schatten- und Sonnenseiten des rumänischen Alltags?

Obwohl ich nur für eine begrenzte Zeitspanne da bin, freut es mich, genau hier in Fogarasch zu leben. Zu sehen, dass es eine sehr durchschnittliche Stadt ist, die ihre ganz eigenen Probleme sozialer Art hat, bedeutet mir eine nützliche Erfahrung. Vor allem das Angebot für Jugendliche könnte viel besser sein.

Aber ich fühle mich bei der evangelischen Kirchengemeinde am richtigen Ort, weil sie sehr umtriebig ist. Unter ihrem Dach wohnen stets auch Freiwillige des Ökumenischen Friedensdienstes (FÖF).

Die Stadt Fogarasch wächst gerade erst langsam aus sich heraus. In Hermannstadt und Kronstadt hat sich dagegen schon viel verändert. Wir leben zwar auf halber Strecke zwischen diesen beiden größeren Städten, sind aber stolz auf das nahe Jugendzentrum Seligstadt und die Kinderuni Bekokten. Die Freizeitangebote beider Orte sind sehr wichtig für die Region.



Brigitte Dumitru und Bianca Nedelcu vor der Synagoge ihres Wohnortes Fogarasch. Architekt Eugen Vaida und das Freiwilligen-Team des Vereins „Ambulanța pentru Monumente“ werden hier vom 5. bis zum 31. Juli 2021 ganze vier Wochen Arbeitszeit verbringen. Andrei Morar vom Forschungsinstitut Fogarasch / Institutul de Cercetare Făgăraș (ICF) hat einen Artikel über die Synagoge und die jüdische Vergangenheit der Stadt recherchiert, der seit Mitte August 2020 als Download auf icf-fri.org/ro/sinagoga-si-comunitatea-evreiasca-istorie-pierduta-a-fagarasului/ zur Verfügung steht. Foto: Paul Morbach

Temescher Behörden verschärfen Kritik an Bukarest

Bürgermeister Fritz und Staatssekretär Arafat plädieren für Deeskalation

Temeswar (ADZ) – Während der Temescher Kreisratsvorsitzende Alin Nica seine Kritik an den Zentralbehörden noch einmal verschärft und am Montag erklärt hat, dass Bukarest, genauso wie 1989, nicht in der Lage ist, Verständnis für die Temeswarer aufzubringen, mahnte Bürgermeister Dominic Fritz vor einem falschen Konflikt. Man müsse keinen künstlichen Krieg zwischen den Behörden herbeiführen und unterhalten, so ein Streit bringe niemandem etwas. Noch nie sei man in Bukarest auf so viel Wohlwollen gegenüber den Anliegen des Kreises Temesch und der Stadt Temeswar gestoßen wie gegenwärtig, sagte Fritz. Ein Streit, wie ihn die Temescher PNL vom Zaun gebrochen habe, sei vollkommen unangebracht, die bedrohliche Lage in den Spitälern und die zahlreichen Probleme, die

die Bekämpfung der Epidemie mit sich bringe, würden eine solche Vorgehensweise einfach verbieten, setzte Fritz fort. Obwohl er sich in die internen Auseinandersetzungen der Liberalen nicht einmischen wolle, müsse er zu Vernunft allemal mahnen, so der Temeswarer Bürgermeister.

Den Temescher Kreisratsvorsitzenden hatten noch am Montag seine Bukarester Parteikollegen zurechtgewiesen, allen voran Innenminister Lucian Bode, aber auch der PNL-Vorsitzende Ludovic Orban. Bode sagte, dass das Problem des Temeswarer Lockdowns auf die Tagesordnung der heutigen Regierungssitzung gestellt werde. Das Kabinett müsse eingreifen, da die lokalen Behörden überfordert seien. Auch verteidigte Bode seinen Untergeordneten, Staatssekretär Raed Arafat, der die Verlän-

gerung der Quarantäne rechtmäßig verordnet habe. Dem pflichtete PNL-Chef Orban bei, Arafat habe nach geltenden Vorschriften gehandelt. Im Vorfeld hatte Nica den Staatssekretär aufgefordert, zu erklären, nach welchem Gesetz er überhaupt aktiv geworden sei, und drohte, gegen die Entscheidung des Vorsitzenden des Landeskomitees für Katastrophenschutz gerichtlich vorzugehen.

Am Montagabend meldete sich Arafat selbst, er erklärte, dass die dreitägige Verlängerung des Lockdowns nicht als eine Kriegserklärung an die Temescher Behörden zu verstehen sei, sondern als eine Maßnahme, die allein der Bekämpfung der Pandemie diene. Es gehe niemandem darum, lokale Behörden vor den Kopf zu stoßen oder zu zeigen, wer das Sagen hat, schrieb Arafat. Der Vorschlag, die Quarantäne zu

verlängern, kam von der Temescher Gesundheitsdirektion und nicht von wo anders, da aber das Kreiskomitee für Katastrophenschutz keine Entscheidung treffen konnte, musste die zentrale Behörde eingreifen. Wenn bis Mittwochmitternacht das Temescher Kreiskomitee keine Entscheidung zur weiteren Verlängerung trifft, laufe die in Bukarest beschlossene Maßnahme aus und werde nicht verlängert. Was dann zu tun sei, werde man sehen, erklärte der Staatssekretär.

Der Temescher Präfekt Zoltan Nemeth hatte bis Dienstagmorgen das Kreiskomitee noch nicht einberufen, er sagte, dass seinen Informationen nach die Regierung am Mittwoch das Temeswarer Problem erörtern werde und man deshalb die Kabinettssitzung abwarte.

In einer gemeinsam mit dem PNL-Abgeordneten Marilen

Pirtea veranstalteten Pressekonferenz detaillierte der Kreisratsvorsitzende Nica seine Vorschläge zur Bekämpfung der Pandemie und forderte noch einmal die Aufhebung des Lockdowns. Er habe mehrmals seine Ideen den Zentralbehörden, aber auch dem Bürgermeister und dem Präfekten erläutert, doch niemand reagierte darauf. Nica schlägt die Beschleunigung der Massenimpfung vor, dafür sollen mehr Impfzentren rund um die Uhr arbeiten, auch soll der Kreis Temesch um 50 Prozent mehr Impfdosen erhalten. Ordnungskräfte sollten verstärkt dort kontrollieren, wo Menschenandrang entsteht, jedoch verstärkt auf Vorbeugung und Aufklärung setzen und Geldstrafen nur in Härtefällen verhängen. Auch soll Arafats Behörde Maßnahmen ergreifen, um die Anzahl der Betten auf den Intensivstationen zu erhöhen.

Ferner müsse man die Inzidenzzahlen nach der tatsächlichen Einwohnerzahl der Stadt Temeswar berechnen, diese sei deutlich höher als jene, die die Gesundheitsbehörde bei der Berechnung benutzt. Der Abgeordnete Pirtea empfahl Maßnahmen zur Unterstützung der Wirtschaft, darunter die Senkung der Mehrwertsteuer für die Gastronomie von 9 auf 5 Prozent, die Aussetzung der Immobiliensteuer sowie weitere Erleichterungen im Zusammenhang mit der Ausbezahlung des Krankenurlaubs im Falle aller Unternehmen, die aufgrund des Lockdowns schließen mussten. Arafat und seine Leute sollen die Bürger nicht mehr als trockene Zahlen betrachten und endlich auch etwas anderes tun als nur Lockdowns zu verhängen, schlussfolgerten die beiden PNL-Politiker.

Mehr Sicherheit am Flughafen

Rund 8 Millionen Euro für nachhaltige Entwicklung

vp. Hermannstadt - Einen Finanzierungsvertrag zur Umsetzung des Projektes „Ankauf notwendiger Ausstattungen zur Steigerung des Sicherheitsgrades der Fluggäste am Internationalen Flughafen Hermannstadt“ hat dessen Autonomes Regieunternehmen Mitte vergangener Woche unterzeichnet. Das Ziel des bis kommenden Jahr umzusetzenden Vorhabens ist die Steigerung der nachhaltigen Nutzung des Internationalen Flughafens Hermannstadt durch die Erhöhung des Sicherheitsgrades der Fluggäste und ihrer Begleiter, der Fluggesellschaften und des Personals, das seine Tätigkeit am Flughafen ausübt, wobei der Vertrauensgrad in die Eingriffs- und Feuerbekämpfungskapazitäten und

die Gewährleistung der Sicherheit und des Schutzes der Fluggäste am Flughafen verbessert werden sollen.

Der Gesamtwert des Projektes beläuft sich auf knapp 37,5 Millionen Lei, wovon 31,5 Millionen Lei die über das Operationelle Programm Große Infrastruktur 2014-2020 zugesprochene, nicht rückzahlbare Finanzierung mit EU-Mitteln darstellen.

Da die entsprechenden Zuschlagsverfahren im Vorjahr abgeschlossen wurden, haben die Handelsverträge mit den Lieferanten der anzukaufenden Ausstattungen bis Ende März unterzeichnet zu werden.

„Der Flughafen Hermannstadt ist ein Objekt von strategischer Bedeutung für die Ent-

wicklung des Kreises Hermannstadt und unsere Aufmerksamkeit hat sich auf dessen Unterstützung mittels der Staatshilfen für seinen Betrieb und der Motivierung der Fluggesellschaften gerichtet. Das mit EU-Mitteln umzusetzende Projekt beabsichtigt die nachhaltige Steigerung des Flugverkehrs und stellt einen bedeutenden Schritt für mehr Qualität der angebotenen Leistungen dar. Weitere Dokumentationen, mit denen zusätzliche nicht rückzahlbare Mittel für den Flughafen erwirkt werden sollen, sind in Arbeit und wir wollen jede Gelegenheit nutzen, die dem Hermannstädter Flughafen Mehrwert bringt“, so die Kreisratsvorsitzende Daniela Cîmpean.

Weg für interne Wahlen frei

PSD-Kreisorganisation Karasch-Severin suspendiert unbequeme Mitglieder

wk. Reschitza - „Es stimmt“, wandte sich der Bürgermeister von Ferdinandberg/Oțelu Roșu, Luca Mălăescu, auf Anfrage an die Medien, „meine Partei, die PSD, hat mich für ein Jahr suspendiert, gemeinsam mit mehreren Ortsvorsitzenden und mehreren anderen Bürgermeistern und Kreisratsmitgliedern. Soweit mir mitgeteilt wurde, hat gestern (das war Freitag – wk) das Interim-Exekutivbüro des Kreiskomitees der PSD getagt und da wurde meine Suspendierung, aber auch jene des Oratwaer Bürgermeisters Costel Ursu, der Kreisratsmitglieder Gabriela Stuparu und Ioan Crina, sowie der Bürgermeister der Gemeinden Luncașița (Ion Veleșcu), Obreja (Ion Peia), aber auch sämtlicher PSD-Mitglieder

im Stadtrat Karansebesch beschlossen. Wir, die Betroffenen, sind danach telefonisch vom Beschluss des Exekutivbüros verständigt worden. Gelegenheit zur Rechtfertigung oder Replik hatte keiner.“

Nicht suspendiert wurde Marius Damian, der Ex-Bürgermeister von Teregova, gegenwärtig PSD-Abgeordneter. Er ist bekannt als einer, der zur Gruppe der „Nörgler“ innerhalb der höheren Chargen des PSD Karasch-Severin gehört, kann aber als Abgeordneter laut Parteiloyalität nicht von den Kreisorganen abgestraft werden.

Mălăescu, innerhalb der PSD Karasch-Severin bekannt als einer, der kaum ein Blatt vor den Mund nimmt, wenn ihm etwas verquer kommt, der aber

auch als Ausgleichsfaktor und Stimme der Vernunft gilt, wenn gestritten wird, sagte weiter den Medien: „Demokratisch oder nicht, die Entscheidung des Interim-Exekutivkomitees muss respektiert werden. Mich hat diese Entscheidung nicht gerade überrascht. Auch wenn ich die Gründe und Begründungen dazu nicht kenne. Ich vermute aber, dass es eine Folge ist der Tatsache, dass alle Suspendierten in letzter Zeit etwas lauter gegen den Interim-Vorsitzenden Hurduzeu aufgetreten sind. Wohl gemerkt: nicht gegen die Partei! Mit dieser Maßnahme wurde der Weg geebnet für eine Wahl von Hurduzeu zum Kreisvorsitzenden der PSD Karasch-Severin.“

Forderung nach reeller Dezentralisierung

wk. Temeswar/Reschitza – Auf Einladung des Temescher Kreisratsvorsitzenden Alin Nica trafen sich am vergangenen Wochenende die Präsidenten der Kreisräte der Wirtschaftsregion V West zu einer Beratung betreffs künftiger Zusammenarbeit und Koordinierung in der Abwicklung von Projekten, die für die Landkreise Arad, Hunedoara, Karasch-Severin und Temesch gleichermaßen von Interesse sind.

Iustin Cionca (Arad), Laurentiu Nistor (Hunedoara), Romeo Dunca (Karasch-Severin) und Alin Nica (Temesch) kamen überein, künftig gemeinsam für mehr wirkliche Dezentralisierung zu plädieren, um einer tatsächlichen und dem Bürger nützlichen Entwicklung der Westregion Vorschub zu leisten. Am deutlichsten war Alin Nica (Temesch), der Initiator des Treffens: „Ich sehe die weitere Entwicklung des Landkreises

Temesch nur parallel und gemeinsam mit der Entwicklung der anderen drei Landkreise der Westregion, nie und nimmer in Konkurrenz mit diesen. Ich habe keine besonderen administrativen Ambitionen und hatte beim Treffen Gelegenheit, mit Freude feststellen zu können, dass diese auch meinen Kollegen fehlen. Uns steht die Möglichkeit offen, gemeinsam EU-Mittel zu akquirieren. Wir haben die Pflicht, diese Möglichkeiten zu nutzen. Strategisch und komplementär. Deshalb ist Koordinierung untereinander nötig. Investitionen sind zu tätigen, ohne das Ganze der Westregion aus den Augen zu verlieren. Kreisgrenzen sind symbolische Grenzen, denn vor Bukarest werden wir vier ab nun immer laut und stark für Dezentralisierung eintreten. Wir werden als Region auftreten. Die Mittel zur realen Dezentralisierung gibt es, über Kompetenzen verfügen wir.“

Romeo Dunca trat weniger politisch, doch genauso entschieden auf: „Ich bin zu diesem Treffen mit dem Öffentlichen Administrator des Landkreises Karasch-Severin, Tinu Vidaicu, und mit meinem Kabinettschef Cornel Galescu gekommen, auf deren Expertise ich baue. Wir, die Kreisratspräsidenten der Westregion in dieser Legislaturperiode, haben untereinander geklärt, welches die Prioritäten jedes der vier Landkreise sind, denn nur durch Synchronisierung der Vorhaben und durch gemeinsame Projekte können wir die Region vorwärtsbringen. Es gibt eindeutig den Bedarf einer regionalen Tourismusentwicklung, der koordinierten Entwicklung der Straßen-Infrastruktur, den Bedarf einer effektiven Zusammenarbeit für ‘Temeswar – Europäische Kulturhauptstadt 2023’. All das zwingt uns geradezu, eine einheitliche Perspektive zu haben.“

Covid-19: Lage im Kreis Hunedoara dramatisch

Deva (ADZ) – Die Covid-19-Krankenhäuser im Kreis Hunedoara sind am Limit, die Lage habe sich dramatisch zugespitzt. Es gäbe überhaupt keine freien Betten auf den Intensivstationen im Kreisgebiet, teilte Präfekt Călin Marian am Montag in der Kreisstadt Deva mit. Die Behörden hätten vorige Woche die Kapazitäten um insgesamt 12 Betten erhöht, doch diese seien inzwischen belegt. Egal was man tue, es reiche nicht aus, so der Präfekt. Die städtischen Spitäler in Broos/Orăștie und Hatzeg/Hățeg würden nun über jeweils sechs Betten verfügen, aber man sei am Limit auch in Hinsicht auf das vorhandene ärztliche Personal.

Am Montag hatte das Kreiskomitee für Katastrophenschutz beschlossen, die Städte Petroschen/Petroșani, Brad und Simeria unter eine 14-tägige Quarantäne zu stellen, die Infektionszahlen hätten in allen drei Ortschaften den Wert von 6 pro Tausend überschritten. Der Bürgermeister von Petroschen, Tiberiu Iacob-Ridzi, erklärte, dass er die Maßnahme nicht gutheißen könne. Auch andere Ortschaften im Kreis hätten eine hohe Inzidenzzahl aufgewiesen, doch das Kreiskomitee hatte sie von der Quarantäne ausgenommen und befunden, dass sich ein Lockdown nicht empfehle, sagte Ridzi. Die Städte Petroschen, Brad und Simeria zählen insgesamt etwa 65.000 Einwohner.

Nichteinhaltung der Schutzmaßnahmen bestraft

Iej. Kronstadt – Mit mehr als 350 verfassungswidrigen Sanktionen haben die Polizisten am Sonntagabend, dem 21. März, mehrere Gaststätten in Kronstadt/Brașov belegt. Im Rahmen einer vierstündigen Sonderaktion haben Polizisten und Gendarmen die Einhaltung der im Alarmzustand gültigen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie überprüft. Untersuchungen wurden in den beiden Malls, Coresi und Afi, durchgeführt, in der Gegend Carrefour auf der Bukarester Straße/Calea București, am Bahnhof, sowie auf der Purzengasse/Str. Republicii und am Alten Marktplatz/Piața Sfatului. 160 Einheiten, die zum Hotel- und Gaststättengewerbe gehören, wurden überprüft, wobei Rechtspersönlichkeiten Sanktionen im Wert von insgesamt 15.000 Lei bezahlen mussten. Ein Unternehmer wird strafverfolgt. Hauptzweck dieser Aktion war es, nicht Strafen zu erteilen, sondern Neuinfektionen mit SARS-CoV-2 vorzubeugen, sagte die Pressesprecherin der Kronstädter Lokalpolizei, Nadia Olaru.

Mehr Fußgängerverkehr am Kleinen Ring

vp. **Hermannstadt** - Einen neuen Beschlussentwurf zur Erweiterung der Fußgängerzone im Bereich des Franz-Binder-Museums am Kleinen Ring/Piața Mică legt die Bürgermeisterin Astrid Fodor anlässlich der kommenden Stadtratsitzung den Hermannstädter Stadträten zur Bewilligung vor.

„Diese ist die dritte Etappe zur Ausweitung des Fußgängerbereiches an diesem zentralen Platz, nachdem wir im Mai und Juni 2020 einen Großteil des Kleinen Ringes vom Fahrzeugverkehr befreit haben. So geben wir dem Fußgängerverkehr in einer überaus schönen und wertvollen Gegend der Altstadt Vorrang. Andererseits werden die Terrassen nicht mehr von den geparkten Fahrzeugen bedrängt, sodass sich deren Gäste an der Aussicht erfreuen können“, so die Bürgermeisterin Astrid Fodor.

Sollte der Beschlussentwurf bewilligt werden, können die notwendigen Änderungen je nach Wetterlage innerhalb weniger Tage umgesetzt werden. Die Betonpoller werden näher an die Achse des Platzes gerückt, sodass der neu geschaffene Fußgängerbereich geschützt ist, und der Zähler der Schranke unterhalb der Lügenbrücke/Podul Minciunilor wird entsprechend angepasst.

Konkret schwinden infolge der Umsetzung dieser Maßnahme 21 Stellplätze, was die Anzahl der verfügbaren Plätze auf 28 schrumpfen lässt, wobei acht von ihnen an bestimmten Tagen und Uhrzeiten für die Teilnehmer der am Kleinen Ring stattfindenden standesamtlichen Trauungen vorbehalten sind. Die Anwohner, die Parkplatzabos vor Inkrafttreten des neuen Beschlusses erworben haben, werden ihre Fahrzeuge für die

Dauer ihrer Gültigkeit auch in der Elisabethgasse/9 Mai, der Bürgergasse/Ocnei und der Schmiedgasse/Faurului abstellen dürfen.

Das Vorhaben zur Aufhebung des Fahrzeugverkehrs in der Hermannstädter Altstadt ist Teil der städtischen Strategie zur Verringerung der von den Fahrzeugen verursachten Luftverschmutzung. Derselbe Ansatz veranlasste das Bürgermeisteramt Hermannstadt und die dem Stadtrat untergeordneten Dienste dazu, sich dem Programm „Grüner Freitag“, eine Initiative des Ministeriums für Umwelt, Gewässer und Wälder anzuschließen, mit dem die Mitarbeiter der öffentlichen Einrichtungen eingeladen sind, freitags von der Nutzung des eigenen Wagens abzusehen und den Arbeitsweg zu Fuß, mit dem Bus oder auf dem Rad zu bewältigen.

Sonntagsprogramm zu Mariä Verkündigung

Temeswar (ADZ) - Die Heiligen Messen zum katholischen Hochfest „Mariä Verkündigung“ (25. März) finden auf dem Gebiet des römisch-katholischen Bistums Temeswar an diesem Donnerstag nach dem Sonntagsprogramm statt. Die römisch-katholische Kirche begeht seit 1969 den 25. März als Hochfest. Man feiert das im Lukasevangelium dargestellte Ereignis der Verheißung der Geburt Jesu an Maria. Der Engel Gabriel kommt zu Maria nach Nazaret und kündigt ihr die Geburt ihres Sohnes Jesus durch die Kraft des Heiligen Geistes an. Das Festdatum ist vom liturgischen Datum der Geburt Jesu, dem 25. Dezember, abgeleitet - nämlich genau neun Monate vorher. Wer sich an den Gottesdiensten in den Banater Kirchen beteiligen will, muss die geltenden Hygienemaßnahmen einhalten: das Tragen der Mund-

und Nasenschutzmaske und die Einhaltung des physischen Abstands.

Die Pressestelle des Bistums berichtet darüber, dass am 19. März das Jahr der Familie „Amoris Laetitia“ begonnen hat. Papst Franziskus hat es für den fünften Jahrestag der Veröffentlichung seines postsynodalen gleichnamigen Schreibens ausgerufen. Angekündigt hatte er das Familienjahr bereits Ende 2020, um den Familien eine seelische Stütze zu reichen, die sich im ersten Pandemiejahr besonderen Herausforderungen stellen mussten. Für das Familienjahr hat das vatikanische Dikasterium für Laien, Familie und das Leben (so der offizielle Name der Einrichtung) eine Reihe von Arbeitshilfen erarbeitet und eine Homepage freigeschaltet - allerdings nicht auf Deutsch. Papst Franziskus will während des Themenjahres je-

den Monat ein Video veröffentlichen.

Die Actio Catholica Rumänien (die Katholische Aktion) organisierte am Montag, dem 22. März eine Online-Begegnung für Familien, an der auch Josef Csaba Pál, Diözesanbischof von Temeswar, Verantwortlicher im Rahmen der Konferenz der Katholischen Bischöfe Rumäniens für die Familienpastoration teilgenommen hat. Davor hatte es zwei besondere Gottesdienste des Temeswarer Bischofs gegeben: Die feierliche Eröffnung des Familienjahres fand am Sonntag in der Pfarrkirche in Arad-Zentrum statt und am Hochfest des Hl. Josef, dem 19. März 2021, hatte Bischof Pál eine feierliche Heilige Messe im Innenhof des Temeswarer Ordinariats zelebriert. Die Eucharistiefeier wurde auch auf der Facebook-Seite der Diözese live übertragen.

Höchste Lawinengefahrstufe

mm. **Hermannstadt** - Vor hoher Lawinengefahr in den Fogarascher Bergen warnt die Hermannstädter Bergrettung. Auf der fünfstufigen Skala liegt die Lawinengefahr in Gebieten über 1800 Meter bei fünf, das heißt beim größten Grad der Gefahr. „Das hohe Lawinenrisiko in den Fogarascher Bergen wird auch in den kommenden Tagen bestehen bleiben“, teilt die Bergretter mit. Abgeraten wird zudem von Wanderungen oberhalb der Schutzhütten, diese Wanderwege gelten als gesperrt. Um den Bulea-See/Bălea Lac zu erreichen, wird die Nutzung der Seilbahn empfohlen, vom Skifahren wird allerdings abgeraten.

Horia Colibășanu bestreitet neue Himalaya-Expedition

rt. **Temeswar** - Der Extrembergsteiger Horia Colibășanu ist zu einer neuen Himalaya-Expedition aufgebrochen. Zusammen mit dem Bergsteiger Marius Gane (ebenfalls aus Temeswar gebürtig) sowie dem Slowaken Peter Hámor möchte er eine neue Route zum höchsten Gipfel des Dhaulagiri Himalerschließen. Mit 8167 Metern ist der Dhaulagiri der siebthöchste Berg der Welt. Die drei Abenteurer möchten den Gipfel ohne Sauerstoff und ohne die Unterstützung von Sherpas besteigen. Es ist Colibășanus 22. internationale Expedition. Den Gipfel wird das Team voraussichtlich zwischen dem 28. April und dem 31. Mai erklimmen.

Der Extrembergsteiger Horia Colibășanu ist der erste rumänische Sportler, der sich gegen Covid-19 impfen ließ. 17 Himalaya-Expeditionen hat der erfahrene Bergsteiger bisher bestritten und hat acht der höchsten Gipfel der Welt erklimmt. 2020 erschien der Dokumentarfilm „Superhombre“ (dt. „Der Übermensch“), der von dem spanischen Bergsteiger Iñaki Ochoa handelt. Er nahm zusammen mit Horia Colibășanu 2008 an einer Expedition zur Erklammerung des Annapurna (8.091 Meter) teil und verlor dabei sein Leben. Darin wird auch von Horia Colibășanus Kampf erzählt, Ochoa zu retten.

Große Schäden im Kiefernwald der Zinne

rs. **Kronstadt** - In Folge der heftigen Schneefälle, die in der Vorwoche in Kronstadt/Brașov verzeichnet wurden, sind Dutzende von Kiefern entwurzelt oder umgeknickt. Auf dem Südhang der Zinne ist der Wanderweg oberhalb des Burggrundviertels, wie auch der Forstweg, der zum Zinnensattel führt, an mehreren Stellen von den umgestürzten Kiefern blockiert. Viorel Mihai, Ranger des Naturschutzgebietes der Zinne, weist auch auf die Gefahr hin, der sich in diesen Tagen Wanderer aussetzen, weil es noch Kiefern gibt, die unter der Schneelast zusammengebrochen sind, sich aber in einem unsicheren Gleichgewicht noch auf Äste der benachbarten Bäume stützen. Sie könnten leicht niederstürzen und weitere Bäume niederreißen. Unter diesen Umständen sind auch Rettungseinsätze bei Unfällen oder Bränden zu diesem Zeitpunkt schwierig und gefährlich geworden.



Die Last des nassen schweren Schnees konnten viele Kiefern (nach ersten Angaben über hundert) auf der Zinne nicht tragen.
Foto: Ralf Sudrigian

Die Aufräumarbeiten werden noch einige Zeit in Anspruch nehmen, da für sie mehrere behördliche Genehmigungen benötigt werden. Die wenigen Mitarbeiter des Salvamont-Rettungsdienstes, die auch für die Instandhaltung der Wanderwege zu-

ständig sind, sind damit völlig überfordert. Hilfe von der lokalen Forstregie Kronstadt erwartet. Auch seitens der Bergfreunde, Mountainbiker und Jogger gibt es bereits Angebote, als Freiwillige bei diesen Aufräumarbeiten zu helfen.

Ausstellung über Kronstädter Flugpioniere

rs. **Kronstadt** - Bis im Mai kann in der Kronstädter „Casa Mureșenilor“ (Marktplatz 25) eine Ausstellung über bedeutende Flugpioniere der Zwischenkriegszeit und danach besichtigt werden, deren bahnbrechende Tätigkeit mit Kronstadt/Brașov in Verbindung gebracht werden kann. Zu sehen sind Schautafeln mit historischen Fotos, Dokumente, persönliche Gegenstände wie z.B. Pilotenanzüge aber auch Modelle von Hubschrau-

bern und Flugzeuge, die diese Piloten gesteuert haben. Es handelt sich um die Flugkommandeure und Piloten Ioan Milu, Emil Droc, Eugeniu Părvulescu, Dan Valentin Vizanty, Alexandru Frim, Ioan Peneș, Miron Rândetean sowie den ersten rumänischen Kosmonauten, Dumitru Dorin Prunariu. Die Ausstellung kann wochentags zwischen 9 und 17 Uhr und samstags zwischen 10 und 17 Uhr besichtigt werden.

Zehn Tage internationales Theater Ende August

kp. **Hermannstadt** - Schauspieler Constantin Chiriac, Intendant des Radu-Stanca-Theaters Hermannstadt (TNRS), hat Donnerstag, am 18. März, bestätigt, dass 2021 mit der Tradition des Internationalen Theaterfestivals Sibiu (FITS) gebrochen und die 28. Auflage der seit Jahren größten Kulturveranstaltung der Region nicht wie gewohnt im Juni, sondern erstmals im Zeitraum vom 20. bis 29. August stattfinden wird. Das FITS 2021 steuert seit Monaten auf das Motto „Gemeinsam Hoffnung bauen/Construim speranța împreună“ zu und soll Akteuren und Zuschauern erwartungsgemäß die Chance bieten, Revanche für die ausschließlich online veranstaltete Auflage 2020

zu nehmen. Theatermacher Constantin Chiriac und sein Team planen ein kombiniertes Festivalprogramm mit Vorstellungen und Diskussionsforen unter freiem Himmel, für Innenräume in Stadt und Umgebung sowie im virtuellen Bühnenraum. Der Entschluss, das FITS 2021 spät auf der letzten Strecke der Sommerurlaubssaison kurz vor Schulanfang statt zu Ende des Schuljahres stattfinden zu lassen, ist mutig, könnte aber mit etwas Glück eine Etappe der pandemischen Entschärfung und folglich größerer Freiheit für die Stadt und ihre theaterliebenden Gäste fallen. Auf der neugestalteten Festival-Homepage www.sibfest.ro besteht die Möglichkeit, sich für den Newsletter des FITS zu abonnieren.

Nationaltheater schreibt Dramatikwettbewerb aus

rt. **Temeswar** - Das Nationaltheater Temeswar schreibt auch 2021 den langjährigen Wettbewerb für rumänische Dramatik aus. Bis am 20. Mai 2021 können Interessenten einen dramatischen Text zum Thema „Solidarität“ per Post an das Nationaltheater Temeswar schicken. Eine Jury, bestehend aus dem Universitätsprofessor Nicolae Măndea, dem Theaterkritiker Calin Ciobotari sowie der künstlerischen Beraterin Codruta Popov wählen vier Finalisten aus. Die ausgewählten dramatischen Texte werden zusammen mit den Autoren, Schauspielern und jeweils einem Regisseur für die Bühne umgesetzt. Es finden dann vier

szenische Lesungen für die Jury statt und es wird ein Gewinner bestimmt.

Der Gewinner bzw. die Gewinnerin erhält ein Preisgeld in Höhe von 2000 Lei sowie Einnahmen aus den Autorenrechten. Der dramatische Text wird auch als Vorstellung am Nationaltheater adaptiert.

Der nationale Wettbewerb für rumänische Dramatik wird seit 2005 vom Nationaltheater Temeswar veranstaltet. Die vier ausgewählten Texte werden in einem Band veröffentlicht.

Nähere Informationen zu den Teilnahmebedingungen sowie den Einsendekriterien sind auf der offiziellen Webseite des Theaters (ro.tntimisoara.com/cnd-2021-2) zu finden.

ANZEIGEN UND WERBUNG

Buchhandlung am Dom Domplatz/Matei Corvin in Temeswar deutsche Bücher, DVD und Spiele

Baumschule – Gartengestaltung Dlapka

A 3481 Fels/Wagram
office@garten-dlapka.at
www.garten-dlapka.at
Tel. 00432738/3263

Wir suchen tüchtige Gärtner und Arbeiter mit FS B und handwerklichem Geschick für landwirtschaftliche Tätigkeiten.
Gute, leistungsorientierte Bezahlung mit Wohnmöglichkeit; Arbeit auch für Ehepaar möglich.

Immer wieder Kritik am Fußball-WM-Gastgeber 2022

Kritiker halten Katar eine lange Liste von Menschenrechtsverletzungen vor

Doha/Kathmandu (dpa) - Rup Chandra Rumba aus Nepal hatte einen großen Traum. So erzählt es seine Frau, die am Telefon noch immer traurig klingt. Ihr Mann wollte dem gemeinsamen Sohn ein besseres Leben bieten und ihn auf eine englischsprachige Schule schicken. Er wollte Land kaufen und ein Haus bauen. Erfüllen wollte er sich diesen Traum als Arbeiter in Katar, dem reichen Emirat und Gastgeber der Fußball-WM 2022. Doch statt mit dem erhofften Geld kehrte er im Sarg nach Hause zurück. Gestorben in Katar als junger Mann.

Kritiker sehen in dem Fall des jungen Nepalesen ein Beispiel dafür, warum das Emirat am Golf wegen Menschenrechtsverletzungen immer wieder in die Schlagzeilen gerät. Sie halten Katar vor, dort würden Arbeitsmigranten von skrupellosen Firmen ausgebeutet und misshandelt. Die Liste der Klagen ist lang: zu niedrige Löhne, überlange Arbeitszeiten bis zur Erschöpfung, menschenunwürdige Unterkünfte. Wegen Rekrutierungsgebühren stürzen sich Arbeiter oft in hohe Schulden. Zuletzt kamen sogar Rufe nach einem Boykott der WM auf.

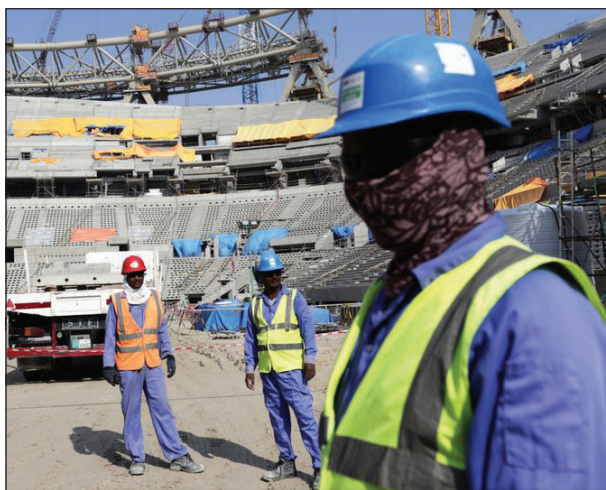
Rumba arbeitete bis zu seinem Tod im Juni 2019 knapp zehn Monate als Gerüstbauer auf der Baustelle eines WM-Stadions. „Ich konnte es nicht glauben, als mich Firmenvertreter

anriefen und mich informierten, er sei an einem Herzinfarkt gestorben“, sagt seine Frau Nirmala Pakhrin. „Es ging ihm gut, als wir wenige Stunden davor telefonierten.“

Stand sein Tod in Verbindung zur Arbeit auf der Stadionbaustelle? Der Fall ist auch in den regelmäßigen Berichten des katarischen Organisationskomitees zur Lage der Arbeiter auf den WM-Baustellen aufgeführt. Demnach erlag der junge Nepalese in seiner Unterkunft einem Herz-Kreislauf-Versagen infolge „natürlicher Ursachen“. Das ist ungewöhnlich für einen Mann Mitte 20. Und es gab klare Verstöße.

Denn dem Bericht zufolge arbeitete Rumba im Auftrag der Firma eines nepalesischen Geschäftsmannes, die von einem Subunternehmer angeheuert worden war - jedoch ohne Erlaubnis des OKs. Der Nepalese sei zudem vorher nicht, wie vorgeschrieben, medizinisch untersucht worden. Auch seine Unterkunft sei nicht genehmigt worden.

Rumba zählt zu den mehr als 6500 Arbeitern aus Nepal und vier anderen südasiatischen Ländern, die laut dem britischen „Guardian“ seit der WM-Vergabe 2010 in Katar starben. Das Blatt hält große Hitze bei der Arbeit als eine wahrscheinliche Ursache für viele dieser Todesfälle. Während die Menschen-



Amnesty International hat die FIFA aufgefordert, mehr Druck auf den kommenden WM-Gastgeber auszuüben, um die Bedingungen für die Arbeiter in dem Golfstaat zu verbessern.

rechtsorganisation Amnesty International von einer „hohen Zahl“ an gestorbenen Arbeitern spricht, hat Katars Regierung eine andere Lesart. Sie argumentiert, angesichts von mehr als 1,4 Millionen Menschen aus den fünf Ländern, die in Katar leben, liege die Sterberate in einem zu erwartenden Bereich.

Aus den Zahlen des „Guardian“ geht nicht hervor, welche Tätigkeit die Verstorbenen genau ausübten und wo sie arbeiteten. Einsatzorte gibt es etliche: Seit Jahren etwa gleicht die Hauptstadt Doha einer Großbaustelle mit unzähligen Projekten. Vieles, wenn auch nicht alles, dürfte wenn nicht wegen der

WM, dann aus deren Anlass entstehen.

Trotzdem verweisen die WM-Organisatoren darauf, dass die Zahl der gestorbenen Arbeiter, die tatsächlich auf Stadionbaustellen im Einsatz waren, deutlich geringer ist. Das WM-OK kommt in seinen Berichten auf insgesamt 37 Todesfälle. Drei davon hätten in Verbindung zu der Arbeit gestanden, 34 nicht, sagte ein Sprecher.

Das WM-OK legt zugleich großen Wert darauf, dass nicht nur auf den Stadionbaustellen, sondern auch bei Versorgung und Unterkunft der Arbeiter hohe Sozial- und Sicherheits-

standards gelten. Diese Erfahrung hat auch Konstantin von Eicken gemacht, der für die Firma Hightex aus Bayern für den Bau der Außenfassade des Al-Bayt-Stadions im Norden Katars verantwortlich war.

Auf den Stadionbaustellen werde nach internationalen Standards gearbeitet, die regelmäßig kontrolliert worden seien, auch von Spezialisten, sagt von Eicken. „Die Sicherheitsvorkehrungen waren extrem.“ Auch das Essen in der Kantine sei sehr gut gewesen ebenso wie die sanitären Einrichtungen und die klimatisierten Schlafräume. Penibel sei auch darauf geachtet worden, dass die Arbeiten bei zu großer Hitze gestoppt wurden: „Dann war die Baustelle gesperrt.“

Auch Menschenrechtler räumen ein, dass sich die Lage der Arbeitsmigranten in Katar im Vorfeld der WM verbessert hat - das Ergebnis von mehreren Reformen der Regierung. So wurden etwa die strikten Ausreiseregeln gelockert. Die UN-Arbeitsorganisation ILO bescheinigt dem Emirat, dass in Katar das Kafala-System effektiv abgebaut worden sei. Dieses auch in anderen Ländern der Region verbreitete System bindet ausländische Arbeiter fest an einen einheimischen Bürgen - und öffnet so deren Missbrauch Tür und Tor.

Trotzdem legen die Men-

schenrechtsorganisationen den Finger weiter in die Wunde. Zwar gilt in Katar seit Samstag ein Mindestlohn von rund 230 Euro im Monat, doch der sei zu gering, moniert Amnesty. Auch die Arbeitszeiten sind oft extrem lang. Migranten klagen, sie müssten sieben Tage die Woche arbeiten und bekämen über Monate keinen Urlaub. Vor allem Hausangestellte haben unter solchen Missständen zu leiden. Hinzu kommt: Die Reformen seien zwar beschlossen worden, würden aber unzureichend umgesetzt, bemängelt Amnesty. Tausende Arbeitsmigranten seien weiter der Gnade skrupelloser Arbeitgeber ausgesetzt.

Die Frau des Nepalesen Rumba sagt, ihr Mann sei in Katar unglücklich gewesen. Sein Job sei körperlich anstrengend gewesen, er habe umgerechnet nur etwa 180 Euro pro Monat verdient - weniger als ihm die Arbeitsvermittlungsgesellschaft in der Heimat versprochen habe.

Nirmala Pakhrin fühlt sich immer dann am schlimmsten, wenn ihr acht Jahre alter Sohn nach dem Papa fragt. Sie musste noch eine andere böse Erfahrung machen: Die Firma des nepalesischen Geschäftsmannes blieb ihr zunächst eine Entschädigung schuldig. Erst nach unzähligen Anrufen und einem Brief an das WM-OK habe sie gut 1600 Euro erhalten.

USA: Mehrere Tote durch Schüsse in Supermarkt in Colorado

In einem Supermarkt im US-Bundesstaat Colorado sind mehrere Menschen durch Schüsse ums Leben gekommen. Unter den Toten sei ein Polizist, sagte Kerry Yamaguchi von der Polizei in Boulder am Montag (Ortszeit) bei einer Pressekonferenz in der Stadt nordwestlich von Denver. Ein Verdächtiger sei festgenommen worden. Er sei verletzt. Zum Motiv machte die Polizei mit Verweis auf das frühe Stadium der Ermittlungen keine Angaben.

Die Polizei hatte am Montagmittag mit einem Großangebot auf einen Notruf reagiert und den Ladenkomplex umstellt. Auch Spezialkräfte waren im Einsatz. Per Lautsprecher riefen die Sicherheitskräfte den Verdächtigen auf, aufzuge-

ben. Augenzeugen berichteten von mehreren Schüssen und regungslosen Menschen auf dem Boden des Supermarktes.

Der zuständige Bezirksstaatsanwalt Michael Doherty sagte: „Es ist eine Tragödie und ein Alptraum.“ Die Sprecherin des Weißen Hauses, Jen Psaki, teilte mit, US-Präsident Joe Biden sei über den Vorfall im Bundesstaat Colorado informiert worden und werde auf dem Laufenden gehalten.

In den USA kommt es immer wieder zu tödlichen Zwischenfällen mit Waffen, die dort leicht zu kaufen sind. Vergangenen Dienstag waren in drei Massage-Salons in und um Atlanta im US-Bundesstaat Georgia innerhalb kurzer Zeit acht Menschen erschossen worden. (dpa)



Polizisten stehen bei einem Großaufgebot vor dem Supermarkt. Foto: David Zalubowski/AP/

WHO befürchtet viele Tuberkulose-Opfer wegen Corona-Pandemie

Die medizinische Betreuung von Tuberkulose-Kranken hat in der Corona-Krise nach Ansicht der Weltgesundheitsorganisation (WHO) in dramatischem Ausmaß gelitten: 2020 seien gegenüber dem Vorjahr schätzungsweise vier Millionen Erkrankte weniger behandelt worden.

Besonders in Indonesien, Südafrika, den Philippinen und Indien hätten sich große Versorgungslücken aufgetan, teilte die WHO am Montagabend im Vorfeld des heutigen Welt-Tuberkulose-Tags mit. „Die Auswirkungen vom Covid-19 reichen weit über den vom Virus verursachten Tod und die Krankheit hinaus“, sagte WHO-Chef Tedros Adhanom Ghebreyesus.

Darüber hinaus seien möglicherweise mehr als 500.000 Menschen an Tuberkulose gestorben, weil ihre Krankheit nicht früh erkannt worden sei, so die WHO. Das Problem einer Kluft zwischen offiziell an der Infektion Erkrankten und den erfassten Neuinfizierten sei zwar schon vor Covid-19 bekannt gewesen. „Die Pandemie hat die Situation massiv verstärkt“, hieß es weiter.

Tuberkulose bleibt laut WHO eine der tödlichsten Infektionskrankheiten. Jeden Tag sterben den Angaben zufolge fast 4000 Menschen an der Lungenerkrankung, täglich infizierten sich fast 28.000 Menschen damit. (dpa)

Alpensee in Deutschland „Gewässertyp des Jahres 2021“

Der Alpensee ist in Deutschland zum „Gewässertyp des Jahres 2021“ erhoben worden. Das Umweltbundesamt vergab den Titel anlässlich des Internationalen Weltwassertags an die besonders kühlen klaren - und in Corona-Zeiten besonders von Ausflüglern heimgesuchten - Seen des Alpenvorlandes.

Fast alle 14 deutschen Alpenseen, darunter Chiemsee, Te-

gernsee, Starnberger See und Eibsee, seien in gutem ökologischem Zustand, aber vom Klimawandel bedroht, teilte das Umweltbundesamt am Montag mit.

Aufgabe in den kommenden Jahrzehnten sei es, die Alpenseen für künftige Generationen zu bewahren sowie ihr ökologisches Gefüge und vor anderen Gefahren zu schützen. (dpa)

Schülerin bei Lawinenunglück in Russland ums Leben gekommen

Bei einem Lawinenunglück im Norden Russlands ist ein Mädchen ums Leben gekommen. Das 2008 geborene Kind sei am Montagabend ohne Lebenszeichen unter den Schneemassen gefunden worden, teilte die Behörden mit. Das Mädchen aus St. Petersburg war demnach mit anderen Schülern und Aufsichtspersonen bei Murmansk am Nordpolarmeer

unterwegs gewesen. Zunächst war vermutet worden, dass die 16-köpfige Gruppe verschüttet sein könnte. Bis auf das verschüttete Mädchen konnten sich alle retten. Vermutlich habe tauender Schnee die Lawine ausgelöst, hieß es von den Behörden.

Bereits im Januar wurden ein Ehepaar und ihr Baby im Norden Russlands von einer Lawine getötet.

Zwei Delfine in der Lagune von Venedig gesichtet

Zwei Delfine haben der italienischen Lagunenstadt Venedig einen unerwarteten Besuch gestattet. Die Tiere schwammen am Montag unter anderem am berühmten Markusplatz vorbei in Richtung des Canal Grande, wie mehrere Medien berichteten. Den Tieren schien es nicht schlecht zu gehen, wie die Nachrichtenagentur Adnkronos schrieb. Delfine sind in Vene-

dig keine Seltenheit, jedoch ist es eher unüblich, dass sie an den meist vielbefahrenen Wasserstraßen auftauchen. Wegen der Corona-Pandemie ist das Verkehrsaufkommen in der sonst von Touristenscharen besuchten Stadt merklich gesunken. Zahlreiche Fischarten wurden bereits in den venezianischen Gewässern gesichtet, die dort sonst nicht vorkommen. (dpa)

Angreifer töten 137 Menschen in Dörfern im Niger

Niamey (dpa) - Bei einem erneuten Angriff in dem von Terror heimgesuchten westafrikanischen Staat Niger sind nach Angaben der Regierung 137 Menschen getötet worden. „Bewaffnete Banditen“ hätten am Sonntag mehrere Dörfer in der Region Tahoua in Südwesten des Landes angegriffen, teilte Regierungssprecher Zakaria Abdourahman in einer Mitteilung am späten Montagabend mit. Zudem seien etliche Menschen verletzt worden, sagte Abdourahman.

In der Region wurden demnach verstärkte Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Zuvor hieß es, Soldaten hätten sich mit den Angreifern Kämpfe geliefert. Zudem werde untersucht, wer hinter dem Angriff steckte, um die Täter vor Gericht zu stellen, sagte Abdourahman. Der Präsident vom Niger spreche den Familien der Opfer sein Beileid aus, hieß es. Zuvor hatte auch UN-Generalsekretär António Guterres die „abscheulichen Angriffe“ aufs Schärfste verurteilt. Er betone die Verpflichtung der Vereinten Nationen, den Niger weiterhin in seinen Bemühungen im Kampf gegen den Terrorismus zu unterstützen.

Im Niger mit seinen rund 23 Millionen Einwohnern und anderen Ländern der Sahelregion sind etliche Terrorgruppen aktiv. Einige haben Al-Kaida oder der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) Treue geschworen. Die Regierung hat in den wüstenhaften Weiten außerhalb der Städte wenig Kontrolle – was nicht nur dschihadistische Gruppen, sondern auch kriminelle Netzwerke wie Menschenenschmuggler ausnutzen. Im Niger kommt es vor allem in den Grenzregionen zu Mali immer wieder zu schweren Attacken. Erst vor einer Woche griffen Bewaffnete Zivilisten in der Region Tillabéri an und töteten mindestens 58 Menschen.

Nach den Wahlen Ende Februar wurde der ehemalige Außenminister Mohamed Bazoum mit knapp 56 Prozent der Stimmen zum Sieger erklärt. Herausforderer und Ex-Präsident Mahamane Ousmane sprach von Wahlbetrug und beansprucht den Sieg für sich. Am Sonntag bestätigte das Verfassungsgericht jedoch den Erfolg Bazoums.

EU sanktioniert China wegen Menschenrechtsverletzungen

Brüssel/Peking (dpa) - Die EU hat erstmals seit mehr als 30 Jahren wieder Sanktionen gegen China wegen Verletzungen der Menschenrechte verhängt. Die Außenminister der 27 Mitgliedstaaten beschlossen am Montag in Brüssel Strafmaßnahmen gegen Verantwortliche für die Unterdrückung der muslimischen Minderheit der Uiguren in der Region Xinjiang. Auch die USA, Großbritannien und Kanada verhängten in Absprache mit Brüssel Sanktionen wegen der Unterdrückung der Uiguren. Als Reaktion kündigte die Regierung in Peking umgehend Gegensanktionen an.

Die EU-Sanktionen sehen vor, dass sämtliche Vermögenswerte der betroffenen natürlichen oder juristischen Personen eingefroren werden. Außerdem dürfen ihnen kein Geld oder wirtschaftliche Ressourcen mehr zur Verfügung gestellt werden. Die Einreise in die EU ist ihnen nun verboten. Zu den vier betroffenen Chinesen zählen laut dem aktuellen EU-Amtsblatt der Direktor des Büros für öffentliche Sicherheit von Xinjiang, Chen Mingguo, sowie Vertreter des Parteikomitees des Uigurischen Autonomen Gebiets Xinjiang. Zudem wurde das Büro für öffentliche Sicherheit als Institution in die EU-Sanktionsliste aufgenommen.

Alle Betroffenen sind nach Auffassung der EU für die massenhafte willkürliche Internierung

und erniedrigende Behandlung von Uiguren und Angehörigen anderer muslimischer ethnischer Minderheiten sowie systematische Verstöße gegen die Religions- und Weltanschauungsfreiheit dieser Menschen verantwortlich. Die Menschenrechtsverletzungen seien im Zuge eines „großangelegten Überwachungs-, Internierungs- und Indoktrinationsprogramms“ gegen muslimische ethnische Minderheiten erfolgt, heißt es im EU-Amtsblatt. Menschenrechtsgruppen schätzen, dass Hunderttausende Uiguren, Kasachen, Hui oder Mitglieder anderer Minoritäten in Xinjiang in Umerziehungslagern gesteckt worden sind. China weist die Vorwürfe zurück und spricht von Fortbildungszentren.

Der chinesische EU-Botschafter Zhang Ming hatte die EU-Sanktionspläne bereits in der vergangenen Woche scharf kritisiert. „Sanktionen sind konfrontativ“, ließ er mitteilen. Sein Land wolle Dialog, werde aber nicht klein beigeben, wenn andere auf Konfrontation bestehen sollten. Am Montag hieß es aus Peking, man dränge die EU, die Ernsthaftigkeit ihres Fehlers klar zu erkennen und ihn wieder gut zu machen. Die EU-Sanktionen seien eine „schwere Einmischung in Chinas innere Angelegenheiten“. Sie basierten „auf nichts anderem als Lügen und Desinformationen, verzerren und missachten Fakten“.

Sollte die EU nicht davon absehen, „weiter den falschen Weg zu gehen“, werde China entschlossen weitere Gegenmaßnahmen ergreifen.

Wegen Menschenrechtsverletzungen hatte die EU zuletzt nach dem Massaker am Platz des Himmlischen Friedens in Peking 1989 Strafmaßnahmen gegen China verhängt. Sie umfassen unter anderem ein Waffenembargo, das bis heute gilt. Bei der blutigen Niederschlagung der Demokratiebewegung waren bei einem Einsatz der Volksbefreiungsarmee gegen friedliche Demonstranten Hunderte Menschen ums Leben gekommen. Die genaue Zahl ist bis heute nicht bekannt.

Dass die EU erst jetzt Sanktionen wegen des chinesischen Umgangs mit den Uiguren verhängt, hat nach Ansicht von Kritikern vor allem damit zu tun, dass China für die EU ein äußerst wichtiger Handelspartner ist. So war erst im vergangenen Dezember unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft eine grundsätzliche Einigung auf ein Investitionsabkommen erzielt worden, das europäischen Unternehmen Geschäfte in China erleichtern soll.

Weitere EU-Sanktionen wurden wegen Menschenrechtsverletzungen in Nordkorea, Libyen, Eritrea, dem Südsudan und Russland sowie wegen des Militärputsches in Myanmar beschlossen.

Leise Hoffnung für den Jemen: Saudi-Arabien bietet Waffenruhe an

Riad (dpa) - Saudi-Arabien hat eine sofortige Waffenruhe als Teil einer neuen Friedensinitiative für das Bürgerkriegsland Jemen vorgeschlagen. Die Waffenruhe könnte in Kraft treten, sobald die jemenitischen Huthi-Rebellen ihr zustimmen, sagte der saudische Außenminister Faisal bin Farhan Al Saud am Montag in Riad. Überwacht werden solle sie von den Vereinten Nationen. Ziel der Initiative seien Gespräche über eine umfassende politische Lösung für den Konflikt, erklärte Faisal bin Farhan weiter.

Die Huthis reagierten ablehnend. Saudi-Arabien müsse seine Aggression stoppen sowie die Blockade beenden und Ideen vorbringen, die bereits früher diskutiert worden seien, sagte Rebellen-Sprecher Mohammed

Abdul Salam dem Huthi-treuen Sender Masira. Jede Initiative, die die humanitäre Frage unbeachtet lasse, sei nicht ernst gemeint.

In dem Land im Süden der Arabischen Halbinsel tobt seit mehr als sechs Jahren ein Bürgerkrieg. Die Huthis bekämpfen die international anerkannte Regierung des bitterarmen Landes. Die Rebellen kontrollieren große Teile des Jemens, darunter die Hauptstadt Sanaa. Saudi-Arabien unterstützt die Regierungsanhänger unter anderem mit Luftangriffen. Das sunnitische Königreich sieht in den Huthis einen engen Verbündeten seines schiitischen Erzfeindes Iran.

Allen internationalen diplomatischen Bemühungen ist es bislang nicht gelungen, den lang-

jährigen Konflikt zu beenden. Mehrere Gesprächsrunden brachten kaum Erfolge. Vereinbarungen eines Ende 2018 vereinbarten Abkommens wurden nur teilweise umgesetzt.

Bei den saudischen Luftangriffen sind in der Vergangenheit mehrfach viele Zivilisten getötet worden, weswegen international immer wieder scharfe Kritik an dem Militäreinsatz laut wurde. Zugleich gelang es dem Königreich und seinen jemenitischen Verbündeten nicht, die Huthis zurückzudrängen. In den vergangenen Wochen rückten die Rebellen in der ölreichen Provinz Marib weiter vor. Es kam zu heftigen Kämpfen. Der Bürgerkrieg hat in dem ohnehin armen Land nach UN-Angaben die größte humanitäre Krise der Welt ausgelöst.

CORONA-MELDUNGEN AUS ALLER WELT

Ein Jahr nach dem Beginn des ersten Lockdowns hat **Großbritannien** der mehr als 125.000 Corona-Toten gedacht. Für den Mittag rief die Regierung das Land zu einer Schweigeminute auf, am Abend sollen die Menschen eine Kerze auf die Türschwelle oder das Fensterbrett stellen. Seit Januar ist bereits der dritte Lockdown mit weitreichenden Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen in Kraft. Zuletzt ging die Zahl der Neuinfektionen aber deutlich zurück, auch wegen des Impfprogramms: Über die Hälfte der Erwachsenen hat eine erste Dosis erhalten. • **In Tschechien** starben bisher insgesamt 25.055 Menschen nach einer Infektion mit SARS-CoV-2 – mehr als die Hälfte davon in diesem Jahr. Auch hier rollt die Dritte Welle: Innerhalb von sieben Tagen steckten sich nach Berechnungen mehr als 580 Menschen je 100.000 Einwohner neu an. Inzwischen erhielt aber fast jeder zehnte Einwohner eine Impfung. • **Dänemark** hat sich auf einen langfristigen Plan zur Abkehr von den geltenden Corona-Maßnahmen verständigt. Die Beschränkungen des öffentlichen Lebens sollen mit wenigen Ausnahmen komplett aufgehoben werden, sobald alle Risikogruppen und alle Menschen über 50, die dies wünschen, ihre erste Impfung erhalten haben. Nach einem Höchststand Mitte Dezember sind die Neuinfektionszahlen deutlich gesunken, die Zahl der mit Covid-19 in Verbindung stehenden Todesfälle ist so niedrig wie fast nirgendwo sonst in Europa. • **Trotz einer landesweiten Sieben-Tage-Inzidenz von rund 240 und einer extrem angespannten Lage in den Spitälern im Osten des Landes verzichtet die Regierung in Österreich** auf strengere Schutzmaßnahmen, selbst weitere Öffnungen sind nicht ausgeschlossen. • **In Indien** wird die Impffreihefolge sehr klar eingehalten – und das obwohl das Land viel Impfstoff hat: Zuerst durften sich nur Gesundheitspersonal und andere „Systemrelevante“ wie Polizisten impfen, inzwischen auch Menschen über 60 Jahre und Risikopatienten ab 45 Jahren. Gleichzeitig hat das Land nach eigenen Angaben schon knapp 60 Millionen Dosen Impfstoff exportiert, im Land selbst wurden knapp 30 Millionen verabreicht. • **Die UN-Entwicklungsagentur UNDP** hat die deutliche Überzahl von Männern in **weltweiten** Corona-Taskforces kritisiert. „Frauen standen an vorderster Front im Kampf gegen Covid-19 und machen weltweit 70 Prozent der Beschäftigten im Gesundheitswesen aus. Sie wurden jedoch systematisch von den Entscheidungsprozessen zur Bewältigung der Auswirkungen der Pandemie ausgeschlossen“, sagte UNDP-Chef Achim Steiner am Montag. Eine Untersuchung der Organisation kam zu dem Schluss, dass der Anteil von Frauen an Corona-Arbeitsgruppen in 137 Ländern bei nur 24 Prozent liegt. In 26 dieser Taskforces seien sogar keinerlei Frauen vertreten.

Israel: 4. Wahlen in zwei Jahren

Jerusalem (dpa) - In Israel sind am Dienstag die vierten Parlamentswahlen innerhalb von zwei Jahren angelaufen. Nach Wahlen im April und September 2019 war die Regierungsbildung wegen einer Pattsituation zwischen den Lagern gescheitert.

Nach der letzten Wahl vor einem Jahr hatte der rechtskonservative Ministerpräsident Benjamin Netanjahu dann unter dem Druck der Corona-Krise ein Bündnis mit seinem Rivalen Benny Gantz vom Mitte-Bündnis Blau-Weiß geschlossen. Dieses zerbrach jedoch nach wenigen Monaten.

Umfragen zufolge könnte die Regierungsbildung auch diesmal schwierig werden. Netanjahus Likud-Partei dürfte aber erneut stärkste Kraft werden.

Türkei: Razzien gegen Soldaten

Istanbul (dpa) - Türkische Sicherheitskräfte haben im Zusammenhang mit dem Putschversuch vor mehr als vier Jahren mindestens 150 Menschen festgenommen. Die meisten seien aktive Soldaten, meldete die staatliche Nachrichtenagentur Anadolu am Dienstag. Ihnen würden Verbindungen zur Organisation des im US-Exil lebenden islamischen Predigers Fethullah Gülen vorgeworfen, den die türkische Führung für den Putschversuch von 2016 verantwortlich macht.

Seit dem Putschversuch wurden in der Türkei Zehntausende Menschen verhaftet und mehr als 100.000 Staatsbedienstete entlassen. Allein 20.500 Mitarbeiter der türkischen Streitkräfte wurden nach offiziellen Angaben vom Dienst entbunden.

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

ISSN 1221 – 7956

Gründer:
Emmerich Reichrath (1941-2006), Hans Frank (1941-2010)

Herausgeber:
Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien
550185 Hermannstadt/Sibiu, str. Gen. Magheru 1-3

Redaktion:
Bukarest, Banu Dumitrache 40
Tel. Chefredaktion: 021/317 89 15
Tel. Verlag: 021/317 89 18
Fax: 021/317 89 17
E-Mail: info@adz.ro
Internet: www.adz.ro

Chefredakteurin: K.G. Dumitriu (Nina May)
Stellvertreter: Ionuț Budașcu

Postanschrift
Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien,
Of.p. 18, ghișeu 3, CP 21,
014820 București, sector 1

Korrespondentenbüros:

Hermannstadt/Sibiu
Tel./Fax: 0269/211 162
E-Mail: hermannstadt@adz.ro
Kronstadt/Brașov
Tel./Fax: 0268/475 841
E-Mail: kronstadt@adz.ro

Reschitza/Reșița
Telefon: 0355/412 579
E-Mail: kremm@adz.ro
Timisoara
Telefon: 0256/498 210
E-Mail: timeswar@adz.ro, bz@adz.ro
Sathmar/Satu Mare
Telefon/Fax: 0261/711 740
E-Mail: rist@adz.ro
Vertrieb, Anzeigen, Abos:
anzeigen@adz.ro, aboservice@adz.ro
Mimi Enache (rumänisch)
Tel.: 021/317 89 18
E-Mail: enache@adz.ro
Cristiana Scărlătescu (deutsch)
Tel.: 021/317 89 16
E-Mail: scarlatescu@adz.ro

Druck: Art Ideea Studio, Bukarest

Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk

Die ADZ benutzt Agenturmeldungen von Mediafax (Bukarest) und dpa (Hamburg).

ADZ-Abonnements

- in den Redaktionen der ADZ in Bukarest, Hermannstadt und Timisoara oder online unter www.adz.ro/abos
- in allen Postämtern in Rumänien (Bestellnummer: 19401)
- in Bukarest durch das Vertriebsunternehmen MANPRES (Tel. 0213 12 48 01 ; 312 48 02)

Auslandsabo

Über die Redaktion in Bukarest (Tel.: 0040/21/3178916, Fax: 0040/21/317 89 17, E-Mail: aboservice@adz.ro)

Das Erscheinen dieser Zeitung wird durch die finanzielle Unterstützung des DFDR gewährleistet. Die ADZ wird auch vom ifa Stuttgart durch Mittel des Auswärtigen Amtes Deutschlands gefördert.

Exponentieller Anstieg der Fallzahlen: Lockdown über Ostern

Berlin (dpa) - Angesichts drastisch steigender Corona-Infektionszahlen schicken Bund und Länder ganz Deutschland über Ostern in den schärfsten Lockdown seit Beginn der Pandemie: Vom 1. bis einschließlich 5. April soll das öffentliche, private und wirtschaftliche Leben weitgehend heruntergefahren werden, um die dritte Welle der Pandemie zu brechen. Das beschlossen Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) und die Ministerpräsidenten der Länder in einer mehr als elfstündigen Sitzung in der Nacht zum Dienstag.

Der seit mehr als drei Monaten geltende Lockdown zur Bekämpfung der Pandemie wird insgesamt um drei Wochen bis zum 18. April verlängert. Am 12. April soll darüber beraten werden, wie es danach weitergeht. „Wir haben das Virus noch nicht besiegen können, es lässt nicht locker“, begründete Merkel am frühen Dienstagmorgen die harten Maßnahmen. Deutschland sei in einer sehr ernstesten Lage mit exponentiell steigenden Fallzahlen, einer steigenden Belastung der Intensivstationen in den Kliniken und der Ausbreitung ansteckenderer Coronavirus-Varianten.

Der Gründonnerstag und Karfreitag werden nun einmalig als Ruhetage definiert und mit weitgehenden Kontaktbeschränkungen verbunden. „Es gilt damit an fünf zusammenhängenden Tagen das Prinzip #WirBleibenZuhause“, heißt es in dem Beschluss von Bund und Ländern. Nur am Karfreitag



Dorothea Noordveld, Pastorin in Lüneburg, steht neben einer Osterkerze in der St. Johanniskirche. Ostern wollen die Kirchen in Niedersachsen und Bremen mit Gottesdiensten unter Corona-Bedingungen und digitalen Veranstaltungen feiern. Foto: Philipp Schulze/dpa

soll der Lebensmittelhandel geöffnet bleiben. Private Zusammenkünfte sollen auf den eigenen Haushalt und einen weiteren Hausstand, jedoch maximal fünf Personen beschränkt werden. Kinder bis 14 Jahre werden nicht mitgezählt. Paare mit getrennten Wohnungen gelten als ein Haushalt. Ansammlungen im öffentlichen Raum werden dem Beschluss zufolge in dieser Zeit generell untersagt.

Die harten Maßnahmen sollen durch mehr Tests begleitet werden. Bund und Länder wollen Corona-Tests für Schüler, Lehrkräfte und Kita-Beschäftigte ausweiten und streben „baldmöglichst zwei Testungen pro Woche“ an. Zur Organisation des weiteren Betriebs von Schulen und Kitas, etwa zu möglichen Schließungen oder an-

deren Einschränkungen, wurden keine konkreten Vereinbarungen getroffen. Die Länder regeln diese Fragen damit weiterhin in Eigenregie.

Tourismus im Inland wird auch in den Osterferien nicht möglich sein. Hotels und andere Beherbergungsbetriebe sollen für Urlauber geschlossen bleiben.

Die Bund-Länder-Runde zählt zu den schwierigsten seit Beginn der Pandemie. Dem Vernehmen nach zeigte sich Kanzlerin Merkel zwischenzeitlich sehr unzufrieden mit dem Verlauf. Dem bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder nach wäre es möglich, die dritte Welle schneller zu beenden als die vorherige. „Ungeduld darf nicht zu unserer Schwäche werden“, mahnte er.

EU-Kommissarin: Hilfen für Kohleregionen nicht verrechnen

Brüssel (dpa) - Mit ihrem Plan zur Verrechnung von EU-Hilfen für Kohleregionen stößt die Bundesregierung in Brüssel auf Widerstand. Die EU-Mittel sollten „nicht die nationalen Haushaltsmittel ersetzen“, antwortete EU-Kommissarin Elisa Ferreira auf eine Anfrage der Linken im Europaparlament. Die Bundesregierung hat jedoch genau das angekündigt: Die EU-Gelder sollen zur Deckung der eigenen Zusagen an die Kohleregionen im Umfang von 40 Milliarden Euro beitragen.

Deutschland will bis spätestens 2038 aus der Kohle aussteigen. Die

Strukturhilfen von 40 Milliarden Euro sollen den Kohleregionen in Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Brandenburg beim Umbau ihrer Wirtschaft helfen. Die EU legt ihrerseits einen „Fonds für den gerechten Übergang“ mit 17,5 Milliarden Euro für die europäischen Kohleregionen auf. Deutschland erwartet daraus rund 2,3 Milliarden Euro.

Dieses EU-Geld soll „zur Erfüllung der Zusagen aus dem Strukturstärkungsgesetz Kohleregionen“ dienen, wie die Bundesregierung der Linken im Bundestag auf eine Anfrage antwortete.

Die Europaabgeordneten Cornelia Ernst und Martina Michels haken bei der EU-Kommission nach und erhielten nun die Antwort von Ferreira: „Um die Wirkung des Fonds für einen gerechten Übergang zu optimieren und alle Aspekte eines gerechten Übergangs sicherzustellen, sollten die Mittel des Fonds die nationalen politischen Maßnahmen verstärken und nicht die nationalen Haushaltsmittel ersetzen, die für die Umsetzung des Strukturreformgesetzes (StStG) in den Gebieten vorgesehen sind, auf die auch der Fonds abzielt.“

20.000 Protestierende missachteten unter den Augen der Polizei die Auflagen: Kritik an Einsatz

Kassel (dpa) - Nach der Demonstration gegen Corona-Auflagen von mehr als 20.000 Menschen mit gewalttätigen Auseinandersetzungen am Samstag in Kassel wird Kritik an dem Polizeieinsatz laut. Bei dem Protest wurden massiv die gerichtlich bestätigten Auflagen missachtet, viel zu viele Personen nahmen teil, viele hielten sich nicht an die Schutzmaßnahmen. Die Polizei war zwar mit einem Großaufgebot präsent, versuchte aber kaum, die Regeln durchzusetzen, auch bei den nicht genehmigten Umzügen um den Stadtkern hielt sie sich zurück.

Dabei kam es zu gewalttätigen Ausschreitungen, etwa wurden einige Journalisten tätlich angegriffen.

Die Polizei argumentierte, der Verzicht auf Zwangs- und Verfolgungsmaßnahmen sei notwendig und angemessen gewesen: Ein anderes Vorgehen hätte zu Verletzungen führen können. Allerdings zeigen verschiedene Videoaufnahmen, wie die Polizei gewalttätig gegen Gegendemonstranten vorging.

Thüringens Innenminister Georg Maier (SPD) kündigte daher Konsequenzen an: „Selbstver-

ständig wird der Einsatz kritisch nachbereitet. Auch mir stellen sich aufgrund der Bilder drängende Fragen“, so der SPD-Politiker.

Das Internationale Auschwitz Komitee sieht durch die sogenannte „Querdenkerbewegung“ die Demokratie in Gefahr. Sie würden für die Gesellschaft zu einer Gefahr, zumal die Polizei offensichtlich diese Bewegung in ihrem bürgerlichen Erscheinungsbild nicht hinreichend ernst nehmen und trotz gerichtlicher Vorgaben Milde und Rücksicht walten lasse, sagte Exekutiv-Vizepräsident Christoph Heubner.

Sauter tritt vor Rauswurf aus CSU-Landtagsfraktion aus

München (dpa) - In der sogenannten Maskenaffäre der deutschen Union aus CDU und CSU beugt sich der ehemalige bayerische Justizminister Alfred Sauter nun doch dem Druck: Der 70-Jährige tritt aus der CSU-Landtagsfraktion aus und kommt damit offenkundig seinem drohenden Ausschluss zuvor.

Er wolle nicht, dass die Diskussion über seine Zugehörigkeit zur Fraktion die Diskussion der nächsten Tage und Wochen präge, schrieb er am Montag an Fraktionschef Thomas Kreuzer.

Die Generalstaatsanwaltschaft München führt gegen Sauter wegen eines Anfangsverdachts Korruptionsermittlungen. Diese stehen in Zusammenhang mit dem Ankauf von Corona-Schutzmasken durch den Staat – und mit Korruptionsvorwürfen gegen den mittlerweile aus der CSU ausgetretenen Bundestagsabgeordneten Georg Nüßlein, der wie Sauter ebenfalls aus dem schwäbischen Landkreis Günzburg stammt. Sauter hat die Vorwürfe über seinen Anwalt zurückweisen lassen.

Am Sonntag hatte Sauter bereits alle CSU-Parteiamter niederlegt, darunter seine Sitze in CSU-Präsidium und -Vorstand und den Chefposten der CSU-Finanzkommission. Den Austritt aus der Fraktion allerdings hatte er da noch abgelehnt und erklärt, seine Mitgliedschaft bis zur Klärung der Vorwürfe ruhen zu lassen.

Abgeordnete Karin Strenz auf Rückflug von Kuba gestorben

Schwerin/Berlin (dpa) - Die ostdeutsche CDU-Bundestagsabgeordnete Karin Strenz ist unerwartet gestorben. Den Angaben zufolge war die 53-Jährige am Sonntag zusammen mit ihrem Ehemann auf dem Rückflug von Kuba nach Deutschland, als sie im Flugzeug kollabierte. Trotz einer Notfalllandung in Irland habe man ihr nicht mehr helfen können, hieß es am Montag. Dort soll nun die Todesursache ermittelt werden.

Ihre Reise, die offenbar privater Natur war, wirft wegen der im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie derzeit geltenden Reiseerwartungen der deutschen Regierung auch Fragen auf. Das deutsche Außenministerium warnt auf seiner Internetseite aufgrund hoher Infektionszahlen dort vor nicht notwendigen, touristischen Reisen nach Kuba.

Die Politikerin aus Lübz war jahrelang Mitglied des Landtags in Schwerin, ehe sie 2009 in den Bundestag gewählt wurde. Zur Wahl 2021 wollte Strenz nicht wieder antreten. In die Schlagzeilen geriet sie wegen ihres Eintretens für die autoritär regierte Kaukasusrepublik Aserbaidschan: Als Mitglied der Parlamentarischen Versammlung des Europarats hatte sie das Land als Wahlbeobachterin besucht.

Eine Untersuchungskommission warf ihr 2018 vor, Interessenskonflikte nicht offengelegt zu haben. Strenz stand im Verdacht, über Umwege Geld aus Aserbaidschan angenommen zu haben.

Über 230 Theologieprofessoren protestieren gegen Segnungsverbot

Münster (dpa) - So etwas hat es in der katholischen Kirche lange nicht mehr gegeben: Mehr als 230 Theologieprofessoren und -professorinnen aus dem deutschen Sprachraum protestieren in einer am Montag veröffentlichten Stellungnahme gegen das vom Vatikan erlassene Segnungsverbot für homosexuelle Paare.

Die Erklärung der römischen Glaubenskongregation sei „von einem paternalistischen Gestus der Überlegenheit geprägt“ und diskriminiere homosexuelle Menschen und ihre Lebensentwürfe, kritisieren die Experten. „Von dieser Position distanzieren wir uns entschieden. Wir gehen demgegenüber davon aus, dass das Leben und Lieben gleichgeschlechtlicher Paare vor Gott nicht weniger wert sind als das Leben und Lieben eines jeden anderen Paares.“ In vielen Gemeinden würden Priester, Diakone und andere Seelsorger und Seelsorgerinnen Segnungsfeiern für gleichgeschlechtliche Paare anbieten.

Die von einer Arbeitsgruppe der Universität Münster entworfene Stellungnahme war bis Montagmorgen von 233 Theologieprofessoren unterzeichnet worden. Die römische Glaubenskongregation hatte am Montag vergangener Woche klargestellt, dass homosexuelle Paare nicht gesegnet werden dürften, da dies „objektiv“ nicht Gottes Wille sei. Auch mehrere Vertreter kirchlicher Hochschu-

len haben unterzeichnet, darunter Jesuiten aus St. Georgen und Lehrende von den katholischen Hochschulen in Eichstätt und Linz.

Der konservative Bischof von Passau, Stefan Oster, hatte danach erklärt, er sei dankbar für die Klarstellung und verbinde damit „die Hoffnung, dass sie Orientierung gibt, die angenommen wird, und damit auch größere Einmütigkeit befördert“. Tatsächlich ist jedoch das Gegenteil eingetreten: Das Vorgehen des Vatikans hat in der katholischen Kirche in Deutschland einen Proteststurm entfacht.

Die Stellungnahme der Theologieprofessoren erinnert an die sogenannte Kölner Erklärung von 1989. In diesem Memorandum mit dem Titel „Wider die Entmündigung“ hatten ebenfalls mehr als 220 Theologieprofessorinnen und -professoren die nach ihrer Meinung autoritäre Kirchenpolitik des damaligen Papstes Johannes Paul II. kritisiert.

Unterdessen ist im Missbrauchsskandal im Erzbistum Köln ein weiterer Bischof nach der Vorstellung eines Gutachtens vorläufig beurlaubt worden: Der Kölner Weihbischof Ansgar Puff habe Kardinal Rainer Maria Wuelki selbst darum gebeten. Zuvor hatten bereits der Kölner Weihbischof Dominikus Schwaderlapp und der Hamburger Erzbischof Stefan Heße dem Papst ihren Amtsverzicht angeboten. Auch ihnen warfen die Gutachter Pflichtverletzungen vor.



Semper atque semper liberi ac indivisi

Banater Zeitung

29. Jahrgang/Nr. 1408

Wochenblatt für Temesch, Arad und das Banater Bergland

Mittwoch, 24. März 2021

Fragen an Minister und mehr Geld für Minderheiten

Parlamentarische Agenda des DFDR-Abgeordneten im Monat Februar

Mit dem Kultusminister Bogdan Gheorghiu führte der DFDR-Abgeordnete Ovidiu Ganț Gespräche über einen Regierungsbeschluss zum Brukenenthal-Museum und zur Ausstellung Augsburg – Hermannstadt anlässlich der 300-Jahrfeier seit der Geburt von Samuel von Brukenenthal. Ebenfalls im Februar traf sich der Abgeordnete mit Premierminister Florin Cițu zum Thema Haushalt 2021. Dabei wurde die Erhöhung der Summe für Minderheiten um zehn Prozent entschieden.

Der DFDR-Abgeordnete unterbreitete im vergangenen Monat auch einen Gesetzesvorschlag, um den Kindern der Holocaust-Überlebenden eine monatliche Rente einzurichten. Der Entwurf wurde zusammen mit seinem Parlamentskollegen Silviu Vexler, Abgeordneter der Jüdischen Gemeinschaft, erarbeitet. Bei einem Gespräch mit Staatssekretär Victor Opaschi ging es um die Mitfinanzierung von 15 neuen Stellen für die Evangelische Kirche A.B.

(Fortsetzung auf Seite 3)



Ovidiu Ganț (links) im Präsidium der Kammer

Foto: privat

Kontrovers

Sinnlose Notlösung

Eine Maßnahme, die keinem nutzte – so darf getrost die Verhängung der Quarantäne in den vergangenen beiden Wochen in Temeschwar gewertet werden. Höchstens verärgerte sie Freund und Feind. Sicher war es eine Verzweiflungstat, denn es kann keineswegs abgestritten werden, dass die Temescher Krankenhäuser voller Patienten und die Intensivstationen praktisch bis auf das letzte Bett belegt sind. Doch sind Stilllegung der Gastronomieeinrichtungen und Quarantäne anscheinend keine Maßnahmen, um wirklich der Verbreitung des Coronavirus vorzubeugen. Es sind bloß Maßnahmen, um irgendwas zu unternehmen, mit Effizienz hat dies jedoch nichts zu tun.

Restaurants und Kneipen könnten auf Reservierung belegt werden und man würde diese nicht in den Ruin treiben. Denn was bringt es, wenn man die Bürger vom Biertisch wegnimmt, aber ans Bierregal im Supermarkt stellen lässt? Im Supermarkt gab es dieser Tage praktisch keine Regel, ganz einerlei, zu welcher Uhrzeit. Die Regeln fehlten, wenn sich die Betagten zwischen 10 – 13 Uhr zwischen den Regalen und an den Fleischtheken ständig auf Tuchfühlung befanden, um dann unter Stress Bahnen und Busse verstopfen und auch dann, wenn die restliche Bevölkerung auf Einkaufstour war.

Zu den nichtssagenden, aber Stress vorprogrammierenden Ausgangserklärungen gesellte sich die Verordnung vom Leiter des Nationalrates für Notsituationen, Raed Arafat. Ohne jedwelche Verbesserungsvorschläge setzte er weitere drei Tage Quarantäne für Temeschwar und Umgebung durch. Dass diese Maßnahme nichts genutzt hat, dürfte ihm nicht entgangen sein.

Wie unschlüssig alle wohl in ihren Köpfen bei dieser Entscheidung waren, zeigt allein schon das Votum auf lokaler Ebene des Rates für Notsituationen am Wochenende im Kreis Temesch, als der Bürgermeister von Temeschwar, Dominic Fritz, sich seiner Stimme enthielt. Eine Meinung hätte er haben müssen, denn sein Amt erfordert in solch wichtigen Aspekten ein klares Bekenntnis – egal, ob pro oder kontra.

Siegfried Thiel



Die Deutsche Alexander-Tietz-Bibliothek Reschitza als Malerei.

Von Nik Potocean (Bokschan)



Sechs Tage liegen zwischen dem Welttag des Puppentheaters und dem Welttag des Theaters. Und genau in der Mitte dieser Zeitspanne bringt die Banater Zeitung ein Interview mit der Bühnenkünstlerin Eva Labadi auf Seite 2 der heutigen Banater Zeitung. Seit 1962 feiern Künstler und das Publikum am 27. März den Welttheatertag. Der Feiertag ist ein Moment der Anerkennung der Kommunikationskraft, die das Theater über alle geografischen oder kulturellen, sprachlichen, religiösen oder politischen Grenzen hinaus hat. Der Welttag des Puppentheaters wird jedes Jahr am 21. März, seit 2003, als eine Gelegenheit veranstaltet, die Aufmerksamkeit der künstlerischen Gemeinschaft, aber auch jene der Öffentlichkeit auf Marionetten, Kreativität und Unnachgiebigkeit zu lenken, die von Künstlern ausgedrückt werden. (bz) Foto: Ovidiu Zimcea

Über „Zwerggedichte“, „Aschenputtel“ und Kinderfestivals

Interview mit der Künstlerin und Autorin Éva Lábadi-Megyes

Ihr erstes Buch hat Éva Lábadi, die beliebte Temeswarer Schauspielerin, Regisseurin und Realisatorin der Sendung Piti-Show im Radio Temeswar, vor Kurzem veröffentlicht. „Zwerggedichte“ ist im Eurostampa-Verlag erschienen und – wie alles, was die Autorin macht – den Kindern gewidmet. Zurzeit bereitet sie ein Event zum 1. Juni vor. Über ihre aktuellsten Projekte sprach Éva Lábadi mit der BZ-Redakteurin Ștefana Ciortea-Neamțiu

Wie ist das Buch „Zwerggedichte“ entstanden?

Die Verse habe ich vor ungefähr sieben bis zehn Jahren auf Ungarisch verfasst, nur elf Gedichte mit Zwergen sind damals entstanden. Ich habe versucht, mehr zu schreiben, hatte aber keine Inspiration. Damals haben sie meine ehemaligen Literaturlehrer aus der Schulzeit gelesen, auch Journalisten, Freunde, Kinder. Da ich keine Lyrikerin bin, hatte ich mich gefragt, wie sie wohl aufgenommen würden. Sie wurden sehr gut rezipiert, sind aber danach in einem Ordner auf dem Laptop geblieben; es folgten andere Projekte, Vorstellungen, Events. Als die Pandemie ausgebrochen ist, bin ich wieder auf die Gedichte gestoßen. Sie sind mir sehr gut vorgekommen und ich habe mir dann gedacht, sie zu veröffentlichen. Meine Freunde haben mich dazu ermutigt.

Daraufhin habe ich das Kulturhaus Temeswar angesprochen und es hat mein Projekt finanziell unterstützt. Es hat eine Weile gedauert, bis das Buch erschienen ist, es ist mein erstes und ich wollte mich einbringen. Der Künstler Bajkó Attila hat die Illustrationen zu dem Buch gezeichnet. Das Buch ist schließlich nach dem 20. Oktober erschienen, nach meinem Geburtstag, so hatte ich mir das vorgenommen, mir damit ein Geschenk zu machen. Am 25. Oktober habe ich den damals bereits gewählten, aber

noch nicht vereidigten Bürgermeister Dominic Fritz zu einem Treffen mit den Kindern bei Radio Temeswar, in die Sendung Piti-Show eingeladen. 15 Kinder waren dabei, elf von Piti-Show und vier aus der Lenauschule, von der Klasse der Lehrerin Astrid Gavriľiu. Sie haben Fragen vorbe-

ob der Bürgermeister das Projekt einer virtuellen Bibliothek für Schüler und Studenten in Temeswar unterstützen würde. Er sagte, ja. Und eine dritte zum Beispiel, ob er Temeswar automatisieren will.

Wie ist das Buch bei diesem Treffen aufgenommen worden?

sche, ungarische und rumänische Kinder dabei. Die Kinder waren am Anfang sehr brav und still und gegen Ende der Sendung waren sie alle um ihn herum.

Das Buch ist dreisprachig erschienen. Wer hat die Übersetzungen gemacht?

übersetzt. Eigentlich hat Frau Gabos präzisiert, dass es sich nicht um eine Übersetzung handelt, sondern um ein Neuschreiben in rumänischer Sprache, damit die Atmosphäre richtig hergestellt wird. Für die deutsche Übersetzung habe ich mit Ildiko Frank zusammengearbeitet, der ehemaligen Schauspielerin am DSTT und ehemaligen Intendantin des Deutschen Theaters in Szekszárd. Die Übersetzungen sind sehr gelungen, sie haben denselben Rhythmus wie im Ungarischen.

Das Buch handelt von einem Zwerg, der bei jemandem zu Hause wohnt und in verschiedene Situationen gerät, er fällt zum Beispiel in die Suppe, aber jedes Mal gelingt es ihm, sich aus der Patsche zu helfen. Er ist auch ein bisschen selbstironisch, er ist manchmal traurig und allein, aber er macht sich Hoffnungen und lacht.

Welches ist das Gedicht, das Ihnen am meisten am Herzen liegt?

Es ist das erste Gedicht, sie haben keine Titel, sondern Nummern; es ist somit die Nummer 1.

und sich zu normalen Erwachsenen entwickeln, die sich selbst und die gesamte Gesellschaft respektieren.

Für die Kinder ist es eine besonders schwierige Zeit. Aus Ihrer Erfahrung: Wie erleben die Kinder diese Zeit?

Ich glaube, es passiert etwas sehr Trauriges und ich hoffe, dass es nicht unumkehrbar bleibt. Die Kinder sind sehr zurückgezogen, sie ziehen es vor, auf einem Telefon oder Laptop zu spielen statt sich mit jemandem direkt auszutauschen, auch bei sozialer Distanzierung. Außerdem habe ich auch bei einem Treffen bemerkt, dass die Kinder – sie sollten „Wenn du glücklich bist, dann klatsche in die Hand“ singen – sehr rigide waren. Ein Vers geht „wenn du glücklich bist, dann zeigt es sicherlich auch dein Gesicht“ und eine gewisse Choreographie gehört dazu, sie müssen sich zum anderen umdrehen und einander zulächeln. Die Kinder bewegten sich nicht, sie waren wie Bäume erstarrt, haben sich nicht einmal angesehen. Ich war geschockt. Ich frage mich, wie wir die Kinder nach der Pandemie wieder dazu bringen werden, sich zu umarmen, sich an die Hand zu nehmen.

Sie bereiten eine Vorstellung für den 1. Juni mit Kindern vor und dabei sollen auch Gedichte aus dem Buch vorgetragen werden. Bitte sagen Sie uns Näheres über diese Vorstellung.

Im Winter hatten wir ein internationales Festival, Elf Star, das online gehalten wurde. Die Kinder haben in mehreren Sprachen gesungen und kurze Theaterstücke vorgeführt. Am 1. Juni möchten wir dieses Event wiederholen. Wir werden dabei versuchen, die Gedichte, die wir in den Workshops auf verschiedene Arten vorzutragen gelernt haben, darin einzubinden. Die Kinder von Piti-Show und das Team aus der Lenauschule machen mit.



Der Deckel des Buches. Das Buch wird gratis vergeben, aber Spenden sind willkommen. Mehr Informationen unter 0743914777.

reitet und ich habe ein Buch vorbereitet.

Ich habe die Aufnahme des Treffens gesehen. Wie war der Austausch überhaupt?

Alles lief sehr gut. Bürgermeister Fritz hat versprochen, dass er in einem Jahr in die Sendung zurückkehren wird. Ich glaube, es war eine sehr gute Idee, ich weiß nicht, ob noch irgendwo im Land ein Bürgermeister vor die Kinder eingeladen wurde. Vielleicht schon, aber bei uns war dies im Rahmen einer Sendung. Die Kinder haben sich vorbereitet; die Fragen waren auch für mich eine Überraschung. Ein Mädchen hat angerufen und gesagt, dass der ehemalige Bürgermeister Robu ein Aqualand versprochen hat und gefragt, ob der neue Bürgermeister das Projekt weiterführen würde. Es ist zwar eine private Initiative, aber die Stadt ist dafür. Eine andere Frage stellte Cosmina von der Lenauschule,



Bürgermeister Dominic Fritz kam in die Sendung. Im Bild: Mit den Kindern von der Piti-Show. Fotos: privat

Sehr gut. Die Kinder kannten es schon, ich hatte mit ihnen bereits einige Schauspielstunden gehalten, um den Inhalt zu interpretieren, auf verschiedene Weisen. Es gab einige sehr gute Interpretationen dabei. Der Bürgermeister war überrascht. Er wollte auch wissen, welcher Nationalität die Kinder in diesem Team sind. Es sind deut-

Ich dachte, elf Gedichte reichen nicht aus. Ich hatte mir außerdem gewünscht, dass die Gedichte auch in Rumänisch und Deutsch bekannt werden, weil wir in einer multikulturellen Region leben. So habe ich mit Ildiko Gabos, der Ehefrau von Șerban Foartă, gesprochen, sie haben sich sofort in die Gedichte verliebt und gemeinsam

Lassen Sie uns auf andere Projekte zusprechen kommen. Es wird wieder „Aschenputtel“ am Gong-Theater gespielt.

Kinder brauchen immer Märchen, das habe ich schon immer bekräftigt. Sie müssen das Gute und das Böse kennen, nicht die Grauzonen, sondern das Gute und das Böse, so dass sie dann Regeln und Gesetze verinnerlichen

Herausgeber:

Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

Redaktion: Temeswar/Timișoara,
Str. 1 Decembrie nr. 10
RO-300231 Timișoara
Tel.+Fax: 0040-256-498210
E-Mail: temeswar@adz.ro;
wkadz@netex.ro;

Das BZ-Team:

Siegfried Thiel (Redaktionsleiter)
thiel@adz.ro;
Werner Kremm (Banater Bergland)
wkadz@netex.ro;

Banater Zeitung

Ștefana Ciortea-Neamțiu neamtium@adz.ro;
Zoltán Pázmány pazmany@adz.ro;
Balthasar Waitz waitz@adz.ro;
Bianca Malin bianca.malin.bz@gmail.com

Unaufgefordert eingesandte oder handschriftliche Manuskripte werden nicht zurückerstattet. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die in der Banater Zeitung veröffentlichten Beiträge wiedergeben die Meinung der Autoren.

Deutschem Schriftsteller René Fülöp Miller zur Ehre

Er wurde vor 130 Jahren in Karansebesch geboren / Von Erwin Josef Țigla

„Einvergessener Banater deutscher Autor: René Philipp Müller aus Karansebesch“: so betitelte Dr. Horst Fassel einen Artikel in den „Beiträgen zur deutschen Kultur. Vierteljahresschrift“, Freiburg: 1. Jahrgang, Folge 3, 1984. Der im Banater Bergland vor 130 Jahren geborene Autor René Philipp Müller = René Fülöp Miller war in Erinnerung gerufen, dank einer Initiative und Veranstaltung vom 17. März 2021 im Karansebescher Kreismuseum für Ethnographie und des Grenzregiments. Hauptinitiatoren des Erinnerns waren das DFBB

und der Kultur- und Erwachsenenbildungsverein „Deutsche Vortragsreihe Reschitza“, die sich beide der Ehrenpflicht seit Jahrzehnten angenommen haben, deutsche Persönlichkeiten des Banater Berglands wieder in den Blickpunkt zu rücken. Dies gelang auch diesmal durch die Veranstaltung, aber auch durch einen Sonderbriefumschlag und philatelistischen Sonderstempel, die für dieses Ereignis entworfen und herausgegeben bzw. angefertigt wurden – René Fülöp Miller zum 130. Geburtstag gewidmet.

Im Kunst-Ausstellungsraum des Museums



Der DFBB-Vorsitzende bei seiner Rede im Karansebescher Kreismuseum

Cornel Galescu, persönlicher Berater des Kreisratsvorsitzenden von Karasch-Severin, Romeo Dan Dunca, der solche Initiativen im heutigen allgemeinen Kontext wertschätzte.

Anlässlich der Veranstaltung wurden eine Pressekonferenz im Museum sowie eine kleine Bücherausstellung mit biobibliographischen Daten von René Fülöp Miller aus den Beständen der Deutschen Alexander-Tietz-Bibliothek Reschitza organisiert.

Zum Schluss der Veranstaltung ging der DFBB-Vorsitzende zum katholischen Stadtfriedhof von Karansebesch, wo er, auf Basis im Vorhinein geführter Gespräche die Familiengruft der Apothekerfamilie Müller fand, wo interessanterweise auch der Name des an diesem Tage gefeierten Schriftstellers René Philipp Müller = René Fülöp Miller eingemeißelt steht, obwohl er in den Vereinigten Staaten starb und dort begraben wurde.



Familiengruft der Apothekerfamilie Müller auf dem Karansebescher Stadtfriedhof Fotos: DFBB

fanden sich Kulturliebhaber der Stadt, Vertreter von Kreis- und Stadteinrichtungen, aber auch Vertreter der Rumänisch-Orthodoxen Eparchie Karansebesch, vertreten durch ihren Kulturbeauftragten Archimandrit Casian Rușeț, ein.

Moderiert wurde die Veranstaltung durch den Museumsdirektor Dr. Dacian Rancu, der schon vom Beginn an ankündigte, dass dies ein erster Schritt sei im Bemühen von Wiederentdeckung verschiedener Persönlichkeiten, die im multikulturellen Banater Bergland geboren wurden oder hier gewirkt hatten und dabei besondere Verdienste erworben hatten: für die Gemeinschaft, für die Region allgemein.

Constantin Brătescu, langjähriger Leiter der Kreisabteilung Karasch-Severin der Landesarchive Rumänien, machte eine Einführung in die Familiengeschichte der Müllers in Karansebesch,

eine Apothekerfamilie, die sich einen Namen nicht nur im wirtschaftlichen und gesundheitlichen Bereich schuf, sondern auch im kulturell-geistigen Bereich Ende des XIX. Jahrhunderts bis zur Mitte des XX. Jahrhunderts. Aus dieser Familie stammte auch der nun gefeierte Schriftsteller René Fülöp Miller (geboren am 17. 03.

1891 in Karansebesch, verstorben am 17.05.1963 in New Hampshire, USA).

Der DFBB-Vorsitzende brachte Einzelheiten aus dem Leben und schriftstellerischen Wirken zur Diskussion, während der Reschitzaer Verleger Gheorghe Jurma literarische Aspekte aus dem Schaffen Millers auswertete. Zum Schluss sprach



Sonderbriefumschlag mit Sonderstempel zum 130. Geburtstag von René Fülöp Miller

Fragen an Minister und mehr Geld für Minderheiten

Parlamentarische Agenda des DFDR-Abgeordneten im Monat Februar

(Fortsetzung von Seite 1)

Mit dem Vorsitzenden des DFDB, Dr. Johann Fernbach, sprach Ovidiu Gaň über die Veranstaltung der Heimattage der Banater Deutschen 2021. Es steht fest, dass die Heimattage (eine Woche nach Pfingsten) online stattfinden und derzeitigen Planungen nach ein vielschichtiges kulturelles Programm enthalten werden.

Gespräche mit den Initiatoren des Projekts zur Restaurierung der Kirche in Malcoci: Der DFDR-Abgeordnete bot

an, das Projekt politisch zu unterstützen.

Parlamentarische Fragen zur illegalen Migration in Temeswar, Autobahn Temeswar – Hermannstadt, wie auch Rückerstattung von Eigentum, richtete Ovidiu Gaň an die entsprechenden Stellen. Mittlerweile ist die Antwort zur Migrationsfrage von Innenminister Lucian Bode eingegangen und auch auf der Internetseite des Parlaments bei Ovidiu Gaň nachzulesen.

Der Parlamentarier unterbreitete einen Vorschlag zur Änderung der

internen Vorschriften der Abgeordnetenversammlung bezüglich Wahl des Präsidiums.

Mit dem Unterstaatssekretär Thomas Șindilariu sprach der Abgeordnete über Projekte der deutschen Minderheit und künftige Zusammenarbeit. Gemeinsame Projekte, diesmal solche zwischen der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem DFDR, waren Thema eines Gesprächs zwischen dem Abgeordneten und Dr. Martin Sieg, Leiter der KAS in Rumänien und Moldawien.

ANZEIGEN

Unsere liebe Mutter und Großmutter

Dipl. Ing. KATHARINA MOISE (geb. Erhardt)

im Alter von 84 Jahren, hat uns leider zu früh verlassen. Wir werden Dich immer in unseren Herzen und Erinnerung behalten. Wir sind dankbar für jedes Jahr, jeden Tag und jede Stunde, die wir mit Dir verbringen durften.

Deine Familie

Wir nehmen Abschied, von meiner Schwester, meiner Schwägerin, von unserer Tante, von unserer Großtante.

KATHARINA MOISE (geb. Erhardt)

die am 18.03.2021 im Alter von 84 Jahren von uns gegangen ist. Ihr Leben war geprägt vom Glauben an das Gute und der Liebe zu ihren Nächsten. Möge die Himmelstür sich weit öffnen, um ihr einen liebevollen Übergang zu gewähren.

Hans und Renate Erhardt
Bruder und Schwägerin mit Familie.

„Kühlschränke“ für das ganze Dorf

Im Hochwinter wurde Eis gehackt/ Erinnerungen an die Eiskeller in Jahrmarkt / Von Luzian Geier (Teil I)

Elisabeth Klein hat aus der Familien-Berufstradition zum Titel-Thema Interessantes aufgeschrieben. Die Fleischbank der Familie Klein in der Hauptgasse unweit der Kirche wurde 1912 von Peter Klein (1882-1942, siehe Foto) als Inhaber und Metzger begründet. In der zweiten Generation der Klein-„Fleischhacker“ folgte Sohn Ignaz bis kurz nach Kriegsende, als die Fleischbank, früher in der Jahrmarkter Mundart nur so benannt, verstaatlicht und einem „Kolonisten“ übergeben wurde, dem die Gemeinde auch die drei vorderen Zimmer des Familienhauses zur Verfügung stellte, ohne den Einspruch des Eigentümers zu beachten. Als die verstaatlichten Häuser Ende der 50er Jahre rückerstattet wurden, durfte Ignaz Klein als staatlicher Angestellter die einst eigene Metzgerei weiter betreiben. Etwa zehn Jahre lang war er eine Art Filialleiter.

Im Hochwinter, das war im Banat früher meist zwischen Neujahr, Dreikönig und Lichtmess, war das Eis in den „Dorfkaule“, auch „Wasserlecher“ genannt, am dicksten. Dann wurde Eis „gehackt“ oder „ge-

schlagen“, wie diese Arbeit in den Banater Dörfern unterschiedlich genannt wurde. Es gab damals noch „harte“ Winterkälte, so dass das Eis recht dick wurde, erinnern sich heute noch Augenzeu-

ganze Gemeinde - sie waren natürliche und billige „Kühlschränke“ für das ganze Dorf, als es noch keine Kühlschränke und -truhen gab -, wurde bisher danach nicht gefragt oder nach-

der Nako-Gutsherrschaft, die übers Jahr eine beachtliche Angestelltenzahl zu verköstigen hatte. Für das Dorf Billed hat Werner Gilde ein Verzeichnis mit 16 Eiskellern erarbeitet mit Haus-

cher“ oder der „Lohmkaul“ für das neue Jahr eingelagert. Drei-vier Männer haben das Eis „gebrochen“, meist waren es Männer, die ihre Gemeinde-Pflichtarbeitstage ableisteten („presta-

leisten mussten. Die Winterzeit war für die meisten auch die willkommeneren Periode für die sogenannte „munca volun musai“ (rumänisch verballhornt und ironisch für freiwillige Pflichtarbeit).

Das Eis wurde im Hof abgeladen und über eine Bretterrutsche in den Eiskeller befördert, wo mehrere Männer die großen Brocken mit Salz bestreuten und zwischen Strohschichten lagerten. Der Keller aus der Anfangszeit der Metzgerei Klein war etwa 12-13 Meter lang, hatte über zwei Meter innere Tiefe und etwa anderthalb Meter sichtbare, bogenartig gemauerte Außenhöhe. Der Innenraum war etwa vier Meter breit. Das Eis kam in der Nachkriegszeit je nach Bedarf übers Jahr in die großen Kühlschränke, die es im Verkaufsraum der Fleischbank gab. Die waren aus Holz, weiß gestrichen und schön verziert wie Möbelstücke. Im Innenraum befand sich der doppelwandige Kühlbehälter aus Weißblech. Das Eis wurde in die Zwischenwände gefüllt. Nur wenn größere Mengen Fleisch anfielen, wurden Behälter im Eiskeller abgestellt.

(Fortsetzung folgt)



Vor der Fleischbank Klein, neben dem Eingang der Metzger Foto: aus dem Familienarchiv Klein, Rastatt

gen. Deshalb war dann die beste Zeit, um die großen Eisbrocken mit Pferdeschlitten oder auch auf Pferdewägen zu den Eiskellern zu fahren.

Wann die ersten Eiskeller in Jahrmarkt angelegt wurden, wissen wir nicht. Obschon eine wichtige Sache für die

geforscht. Was heute noch zu erfahren ist, gilt von der Heide bis in die Heckendörfer: Schon seit mindestens zwei Jahrhunderten hatten fast alle Dorfmetzgereien Eislager oder -keller.

In Großkomlosch beispielsweise gab es auch einen Eiskeller bei

nummern und Besitzer, veröffentlicht im Billeder Heimatbuch für 2020.

Mit Ignaz Klein wurde nach seiner Wiedereinstellung das traditionelle Eishacken erneut vorgenommen. Im Eiskeller im Hof der Familie wurden große Mengen Eis aus den „Kootstoohne-

tie“, oft unter Anleitung der erfahrenen und entlohnten Franz Junginger und Michael Klein. Ähnlich war es mit den Fuhrleuten, die den Transport mit Schlitten durchführten, die zwei Tage pro Mann und noch zwei Tage für das Fuhrwerk als unbezahlte Gemeindegabe

Auswanderungen aus dem Veisedetal ins österreichische Banat 1763 - 1788 (xx)

Von Walter Stupperich

Die einheitlich geplanten einstöckigen Streckhöfe, die mit ihrer Schmalseite zur Straße standen, vermittelten durch die extreme Gassenbreiten den Eindruck von Einförmigkeit und Eintönigkeit, jedoch kommt es auf die Sichtweise an: „Die stillen, trauten Winkel gab es nicht, dafür aber die wohlthuende, ausholende Breite“. Es kann davon

ausgegangen werden, dass eine geschlossene Ansiedlung der aus dem Sauerland stammenden Kolonisten in eigenen Gassen in bereits bestehenden Dörfern erfolgte. So wurde in Tschanad der Kern der Sauerländer Einwanderer in einem neuen Abschnitt der Hauptgasse angesiedelt, die dann den Namen „Sauerländer Eck“ trug. So gab es „Sauerländer

Gassen“ in Großsankt-nikolaus, in Bruckenu und in Billed.

In Billed, einer Siedlungs-Neugründung auf der Banater Heide mit wenigstens 56 sauerländischen Familien, starben allerdings innerhalb von vier Jahren insgesamt 734 von höchstens 1000 Erstsiedlern. Aus dem Grundbuch von Billed aus dem Jahr 1774 geht hervor, dass die meisten der in Billed beheimateten Sauerländer in der „Sauerländer Gasse“ gewohnt haben. Von dieser Gasse bekam der benachbarte Friedhof den Namen „Sauerländer Friedhof“. Die an einem Ende der Gasse befindliche Brücke über den Jer-Bach heißt „Sauerländer Brücke“ und die anschließende Hutweide „Sauerländer Hutweide“ (= Hutung oder Magerweide). Diese sauerländischen Namen wurden zu einem der meistgebrauchten Wörter im Sprachgebrauch der Billeder.

In Hatzfeld, das im Frühjahr 1766 als Groß-



Breite Gassen verordnete die österreichische Administration bei der Anlage der Banater Ortschaften. Im Bild: Dorfstraße in Kleinbetschkerek.

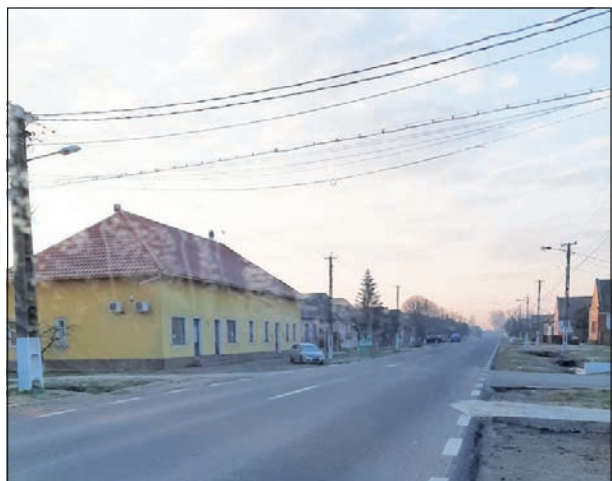
Foto: Zoltán Pázmány

dorf gegründet wurde, können wenigstens 45 sauerländische Familien nachgewiesen werden. Sie ließen sich in der „Sauer-Gasse“ nieder. Bei dieser Bezeichnung dürfte es sich um eine Namensverkürzung oder -verstümmelung von „Sauerländer Gasse“ handeln, wie

sie auch in anderen Orten nachgewiesen sind. Innerhalb weniger Jahrzehnte führten die durch Seuchen gerissenen, mit Sauerländern nicht mehr zu schließenden Lücken in Verbindung mit Eheirat oder Verkauf der Höfe zur Auflockerung der anfangs geschlossenen

sauerländischen oder westfälischen Ansiedlungen. Eine große Zahl sauerländischer Familiennamen sind heute die letzten Zeugen einer sauerländischen Beteiligung an der Besiedlung des Banats.

(Fortsetzung folgt)



Der „Sauerländer Teil“ der Tschanader Hauptstraße Foto: Nikolaus Crăciun

Buntes Treiben in unseren Gassen von einst (II)

Erinnerungen

Spielplätze waren zu jener Zeit im Ort nicht angelegt. Die breiten Gassen des gesamten Dorfes konnte man als Spielplatz bezeichnen. Es wurde emsig „Versteckelches“, „Pack-Pack“, „Zurka“, „Abtrummelches“ usw. gespielt. Die Kinder spielten auch viel Fußball zwischen den Baumreihen der Straßen. Fußballtore und Sportdress gab es keine. Haben sich viele Gassenkinder zusammengefunden, legte man zwei Steine etwa drei Meter entfernt auf den holprigen „Rasen“ und bezeichnete diese Konstruktion als geniales Fußballtor. Heute scheint es mir schon ein bisschen verwunderlich, man wusste meistens, ob der Ball im Tor oder überm Tor landete. Als Kleidung reichte die „Klotthose“ (schwarze Turnhose) und ein „Majo“ (weißes Turnhemd) kannte jeder doch jeden.

Manchmal stoppte der Trommelmann unser Treiben. „WhatsApp“ unter dem schattigen Akazienbaum. Der „Trummler“

verkündete die neueste Nachricht des Warschhauses (Rathaus). So trug man Rechten und Pflichten an die Straßenbewohner und man war deshalb immer gut informiert.

Wir freuten uns riesig, wenn Vedder Toni – er war Fuhrmann – in der grellenden Mittagssonne, die vom Durst geplagten Pferden zum artesischen Brunnen führte. Da baden die dreikäsegroßen Knaben ihn um eine „Reitstunde“. Er hob uns auf die Tiere und wir stolzierten (ohne Sattel!) durch die weiten Straßen. Da war eben Mutter gezwungen, geduldig aufs Mittagessen zu warten.

Häufig saßen wir Kinder in den geradlinig gezogenen Gräben, die von wenig Wasser, aber mit blühenden Kamillen, „Herrgottsbrot“, Quecken und viel Unkraut verziert waren und dadurch uns bei den träumerischen Kinderparabeln ein wohlfühlendes Polster gewährten. Wir mussten nur himmlisch daraufachten, dass keine stechende Distel oder juckende Brenn-

nessel uns bereitwillig betatsche oder liebkoste.

Zum Baden eigneten sich folgende Andreser „Freibäder“: „Die vier Puttsche“, „S’Ochsebrickl“ und die „Weiße Brick“. Die Fahrwege führten zum Baden schnurstraks dorthin.

In den anfänglichen 60-er Jahren setzte man viele Highlights ins örtliche Sportplatzpanorama. Der Sportplatz „Gloria“ war südlich vom Neuen Dorf platziert. Man stellte Verkaufsbuden auf, zog kreuz und quer zwischen denen ein langes, dickes Elektrokabel und brachten stinknormale Glühbirnen an, die man mit den unterschiedlichsten Farben beschmierte. Das Farbige, das Bunte, ließ schon auf ein besonderes Fest schließen. Die etwa 15-Mann starke Blechmusik – unsere Dorfkapelle – untermalte das festliche Geschehen. Die ganze Dorfgemeinschaft war außer Rand und Band. Es wurde so richtig Rabatz gemacht.

Der Alltag in unserem Dorf. Am frühen Morgen

und am Abend trieb der „Kiehhalter“ (Kuhhirt) die Rinder durch die Gassen. Das Peitschenknallen des Hirten, die tobenden Hunde und das Krähen der Hähne auf den Tennen der Häuseranlagen begleiteten morgens die Herde. Die Gänse, die am Abend vom artesischen Brunnen heimkehrten, versuchten das Muhen der Kühe mit ihrem ständigen Geschnatter zu übertönen.

Wenn im Sommer ab und zu ein ratterndes Fahrzeug durch die „Fahrwege“ sich traute, so verdunkelten sich die Straßen, denn die Staubwolke machte sich über den Dächern der schön geweißten Giebelhäuser breit. Um das Jammern der Bewohner zu unterdrücken, hieß es deshalb schlicht und einfach „sieben Kilo Dreck ist jedem Mensch im Leben zugeacht“. Und aus die Maus. Ja, da sichtete man die elegante Scharetta (zweirädriger Einspanner) des Arztes oder die mit Kutzen (Woldecken) ausgelegte Kules (Kutsche) des LPG-Vorsitzenden viel lieber. Im Winter zog manchmal ein Pferdegespann den leisen Schlitten über den glitzernden Schnee, der die Gassen in voller Schönheit verzauberte.

Nach einem Gewitter mit viel Donner, Blitz und einem kräftigen Regen waren die breiten Gassen nicht befahrbar, aber sie zeigten sich wundervoll geprägt von einer idyllischen Straßenlandschaft. Die Sonne spiegelte sich bereits im quellenden Wasser der tiefen Fahrinnen, der bunte Regenbogen spannte am Horizont sein Zelt breit auf und... es regnete noch immer. Und da hieß es: „De Teiwel strooft jetzt sei Weib.“ Die frische Luft



Als Störche und Schwalben wieder heimkehrten

sportete nun die Dorfbewohner an, in ihre prachtvoll gepflegten Gärten zu gehen und das emsige Gedeihen von Obst und Gemüse zu bewundern.

Abends im Sommer, wenn der Himmel westlich schon rötete und die Sonne sich vom friedlichen Treiben der Bewohner verabschiedete, begaben sich viele Dorfbewohner zum Friedhof, um die Grabblumen zu gießen. Das Geläut der Abendglocke für die Allerseelen – vom Turm der Kirche getragen – begleitete sie. Die Allee mit den gut riechenden Akazienbäumen ermutigte die Seele der noch Lebenden. Später, als die

alten Bäume auf Anordnung der Dorfbehörden weichen mussten, war das Fallobst für das Wohlergehen der Bevölkerung zuständig.

So lebte man in den 60er und 70er-Jahren in Sanktandres. Viele Andreser von jener Zeit ruhen auf dem Friedhof oder sie leben heute in einer neuen Heimat.

Das einstige Treiben in den Andreser Gassen ist Vergangenheit. Es war einmal.

**Hans Janzer,
Vorsitzender der
Heimatortsgemeinschaft
Sanktandres**

(Schluss)



Ortsplan 1980, Skizze Sanktandreser Heimatbuch

Fotos: HOG Sanktandres

„Dort hän mr e foie de drum kriet!“

Banater Redensarten (VII)

Das Fremdländische an Wortgut, erstens das Rumänische, geriet in die banatschwäbischen Mundarten im Laufe der Zeit eher aus Zufall oder durch den starken überfallartigen Einfluss von außen. Die Welt der Banater Schwaben war eine kleine heimische Welt, so von der Kirche bis zum Friedhof. Die Schwaben waren unter sich, mit „Grüß Gott“, verließen das Heimatdorf nur, wenn es unbedingt sein musste oder... wenn sie dazu gezwungen wa-

ren. „Es brennt“, hieß es dann: Ein Krieg in der Fremde, eine Deportation oder Zwangsumsiedlung, letztlich, wenn sie die Heimat für immer verließen. Unsere Leute hatten keine Zeit für Reisen, Badeurlaub und -kuren, Ausflüge in die Gegend waren ein Luxus, für Herrische. So kam es höchstens mal zu einer Fahrt mit dem Pferdewagen in die Stadt, auf den Josefstädter Markt, zum Doktor in die Elisabethstadt, zum Tribunal oder „Fischkal“ (Advokat). Das

waren unangenehme Wege und Sachen. Die Schwaben hatten keine Zeit zu verlieren, die Arbeit rief sie von morgens bis in die Nacht. Das Leben der Banater Schwaben: 90 Prozent Arbeit, 10 Prozent Unterhaltung.

So spickte K.L., ein Schwabe aus Bakowa, ein sogenannter „Zwangstreisender“, seine Erzählung (Aus W. Konschitzkys „Dem Alter die Ehr“) über die Nachkriegszeit mit russischen, polnischen und auch rumänischen Wörtern. Es wäre wohl nie

dazugekommen, wenn er damals nicht durch die halbe Welt gekommen wäre. So also über seine Rückkehr aus der Russlanddeportation 1949:

„Bei Satu Mare bin ich ins Land kumm, dort hän mr supa de fasole cu carne kriet, no hän mr gwisst, jetzt sei mr derhoom! Dort hän mr aa e foie de drum kriet bis Temeschwar...“

Bis Ende des II. Weltkriegs hatte das Rumänische wenig Einfluss auf die schwäbische Mundart. So kamen die Rumänen

und ihre Sprache anfänglich nur von außen und kurzweilig ins fast reindeutsche Schwabendorf, so z.B. als Äppelmoi oder Äppelwalach (Aus M. Dimster, H. Lutz – Wörterbuch der banatschwäbischen Mundart in Sackelhausen):

Gemeint sind die rumänischen Salasch-Bauern aus dem Banater Bergland, meist die Karansebescher, die in den Dörfern der Banater Ebene ihre Äpfel verkauften. „Sie singen Ääppli, Ääppli durch die Gassen“, heißt

es in H. Lauers „Kleiner Schwab, großer Krieg“, „und rufen die Kundschaft heraus. Die Ääppli tauschen sie fünf Litterweis mit einem hölzernen Schaffel. Ein Schaffel Äppli für ein Schaffel Frucht“

Bei den Schwaben aus Sackelhausen bekannt waren auch die Biddewalache oder Kalichwalache: Es waren Rumänen aus dem Motzenland, die Zuber, Fässer, Bidde u.a. auch Holzgegenstände, manchmal auch gebrannten Kalk, zum Kauf anboten. (bw)

Kupfererzlager Neumoldowa an Firma aus der Türkei

Insolvenzverwalter RTZ & Partners fand nach zehn Jahren erstmals einen Käufer für zweitgrößtes Kupferlager Rumäniens

Neumoldowa – Das Kommuniké des Insolvenzverwalters des staatlichen Kupferunternehmens Moldomin Neumoldowa war so lapidar wie Neugier erweckend: „Bei der Ausschreibung vom 1. März 2021 wurde seitens einer einzigen Firma Interesse gezeigt, die eine Teilnahmedokumentation vorlegte. Folglich wurde ein Lizitatorssieger ermittelt. Es ist eine Bergbaukompanie, doch weitere Details können bis zum Abschluss der Transaktion nicht bekanntgegeben werden. Für den Transaktionsabschluss sind 45 Tage vorgesehen.“

Auf cursdeguvernare.ro konnte trotzdem in Erfahrung gebracht werden, dass die Firma, die den Zuschlag bekam, eine türkische ist. Eti Bakir wird als bedeutendste Bergbaukompanie der Türkei gehandelt. Sie ist Teil des Konzerns Cengiz Holding. Seitens des Insolvenzverwalters RTZ & Partners war eine einzige Person ansprechbar. Claudiu Balog ist Insolvenzpraktiker der Firma und als einziger befugt, Details über den wirtschaftlich möglicherweise stark ins Gewicht fallenden Verkauf von Moldomin öffentlich zu machen. Von ihm war

allerdings nur zu hören, dass die Verkaufskonkretisierung in den 45 bereits ablaufenden Tagen in mehreren Etappen erfolgt. Eine der wichtigsten Handlungen/Etappen ist die Erlangung der Zustimmung der Gläubiger

sitzer der Abbaulizenz für die zweitgrößte Kupferlagerstätte Rumäniens. Sie läuft am 14. Mai 2022 aus, doch ist eine Verlängerung der Abbaulizenz viel weniger problematisch als eine eventuelle Neuerlangung nach deren Ablauf

Giftwüsten des Abraums am Donauufer zwischen Neumoldowa und der Gemeinde Coronini interessiert ist, die Rumänien bereits ein Vertragsverletzungsverfahren seitens der EU eingebracht haben. Die Kupfererzreserven

größten Kupfervorkommen des Balkans, jenen vom heute serbischen Bor am südlichen Donauufer, entdeckt wurden. Die 200 Millionen Tonnen Kupferreserven von Neumoldowa gelten beim Wirtschaftsministerium in Bukarest als „30 Prozent der Gesamtreserven an Kupfererzen in Rumänien“.

Die Vorgespräche zur jetzigen Ausschreibung hatte im Wirtschaftsministerium (das in 25 Jahren 27 Minister hatte) die türkische Beratungs- und Managementfirma Sintek geführt, die als Variante des Einstiegs auch ihre eigene Assoziierung mit der Nationalen Rumänischen Kupferkompanie Cuprumin (mit Sitz in Deva/Diemrich) und mit Moldomin ins Gespräch gebracht hatte.

Das seit dem 4. Oktober 2010 pleiteerklärte Kupferunternehmen Moldomin Neumoldowa war wiederholt ins öffentliche Gespräch geraten. Zuerst unter Wirtschaftsminister Varujan Vosganian, der sich rühmte, eine Schweizer Firma, Mineco, als Käufer von Moldomin ausfindig gemacht zu haben. Als sich diese aber als russische Firma mit Zweitsitz in der Schweiz erwies, erlahmte die Begeisterung, wie immer,

wenn es um russische Interessen in Rumänien geht. Und als auch noch am Flughafen Otopeni der russische Geologe Mikhail Orlov als Wirtschaftsspion verhaftet wurde (er hatte trottligerweise als geheim eingestufte Dokumente und Pläne zur Kupferlagerstätte Neumoldowa bei sich) – was auch die Verhaftung und anschließende Verurteilung eines Ex-Direktors von Moldomin und eines ehemaligen Securitate-Offiziers aus Reschitza, die mit Orlov zusammengearbeitet hatten, nach sich zog – war das Thema schweizerisches Bergbauunternehmen, das 150 Millionen Euro in Neumoldowa zu investieren bereit war, definitiv vom Tisch gefegt und Wirtschaftsminister Vosganian definitiv blamiert.

Ob sich die Präsenz der Türken am Eingang zum Donauengpass beim Eisernen Tor als glücklich erweist, wird die Zukunft zeigen. Interessant, dass die Türken mit Moldomin auch den (inzwischen nur noch auf dem Papier existierenden) Industriehafen von Moldomin mitgekauft haben, ein über 100.000 Quadratmeter großes Gelände am nördlichen Donauufer...

Werner Kremm



Erst jüngst wieder ist von der Polizei in Neumoldowa eine Gruppe Alteisendiebe erwischt worden, die aus den Ruinen der Erzaufbereitungsanlagen von Moldomin die letzten Eisenstückchen herausfiltern wollten, um sie zu verscheln. Die türkischen Käufer aber interessiert das Erzlager im Wert von 10 Milliarden Euro (Stand: 2010), nicht die binnen zehn Jahren unbenutzbar gewordenen Aufarbeitungsanlagen. Die beiden Klärteiche Tăușani und Boșneag (Foto), die Rumänien ein Vertragsverletzungsverfahren einbrachten, dürften eine Hürde bei der Nutzung des Kupfervorkommens werden.

Foto: Zoltán Pázmány

ger von Moldomin. Zu allen weiteren Fragen verweigerte Balog eine Antwort, indem er die Vertraulichkeit des Reglements der Transaktion vorschob.

Moldomin ist noch Be-

(ADZ berichtete ausführlich zum Thema). Dies mag auch die Überlegung des türkischen Käufers gewesen sein, der sicher nicht an den Ruinen des Banatit-Aufbereitungswerks oder an den zwei

des Lagers Neumoldowa werden auf 200 Millionen Tonnen geschätzt. Sie sind seit dem 18. Jahrhundert bekannt, als sie von Prospektoren des Habsburgerreichs etwa zur gleichen Zeit mit den

Weitere Spender fürs Kaiserbad gesucht

„Locus“ bräuchte noch 30.000 Euro für das „Herculane-Project“ der Renovierung des Neptun-Bads

Herkulesbad – Oana Chirilă, die Sprecherin des Vereins Junger Architekten „Locus“, der sich zum Ziel gesetzt hat, das Kaiserbad/Băile Neptun, das repräsentativste Beispiel für Heilbadarchitektur auf dem Gebiet Rumäniens, vor dem Verfall zu retten, wandte sich jüngst mit einem Spendenaufruf an die Öffentlichkeit: die Volontäre von „Locus“ und ihre Facharbeiter bräuchten noch rund 30.000 Euro, „um diese Etappe der Rettung des Kaiserbads abschließen zu können“.

Bisher haben „Locus“ und seine Facharbeiter 70.000 Euro in die „Băile Neptun“ gesteckt, mit denen vorwiegend das Dach der langgestreckten Heilbadanlage am rechten Ufer der Cerna saniert wurde, aber auch weitere zur Sicherung des Gebäudekomplexes nötige Arbeiten durchgeführt werden konnten. Oana Chirilă: „30.000 Euro trennen uns noch vom einzigartigen

Augenblick für Herkulesbad, der Rettung des Kaiserbads. Unser Traum: 30 Firmen melden sich bei uns (contact@herculaneproject.ro) und unterstützen unser Vorhaben. Dafür bringen wir von ihnen Siegel, Banner und/oder Logo auf unsere Webseite herculaneproject.ro, wo auch die Graphiken des Projekts und Videoaufnahmen der Arbeiten gesehen werden können, wir lassen Spendentafeln mit dem Namen der Spender anfertigen, die aufs renovierte Gebäude an sichtbarer Stelle angebracht werden, wir bieten ihnen eine private architektonische Fachführung durch den historischen Teil des ältesten Heilbads Rumäniens an, außerdem Testbäder in den renovierten Teilen des Bads und nicht zuletzt: wir versichern sie des unendlichen Dankes des Vereins junger Architekten „Locus!“

Wir erinnern daran, dass dieser Verein Junger Architekten – es sind vor allem Absolventen der Te-

meswarer Hochschule für Bauwesen und Architektur – seit mehreren Jahren als einziger unter den vielen Initiativen zur Ret-

ten, boten sie das Geld der Stadtverwaltung Herkulesbads an, um – mit Gegenfinanzierung – die Sanierung des arg verfallsbe-

rokratische Hürden zu bewältigen gezwungen zu sein. Vor allem die größte: durch einen Missgriff eines Tourismusministers –

heit in den Vermögensverhältnissen geriert.

Beispielsweise bezüglich des Kaiserbads: Besitzer des Grundstücks, auf dem es steht, ist die Stadt, Besitzer von Teilen des Gebäudes (das als einheitliches Ganzes vom Wiener Architekten Wilhelm Ritter von Doderer gebaut wurde, der selbe, der das Sommerschloss Peleş der rumänischen Könige in Sinaia entworfen hat) sind mehrere Privatpersonen. Daraus folgt beispielsweise (aber nur unter anderem), dass wegen dem Streubesitz keine EU-Finanzierung beantragt werden kann...

Ein Grund mehr, den Verein Junger Architekten, der nur das Hauptziel vor Augen hat, die Rettung des wertvollen Gebäudes, allein den bitteren Brei auslöffeln zu lassen... Was sie mit grimmigem Vergnügen und der Ausdauer zielbewusster Menschen tun – aber wozu sie trotzdem auch finanzielle Unterstützung brauchen.

Werner Kremm



In etwa von der Cerna-Brücke zum ältesten Stadtteil des Kurbads Richtung römisch-katholische Stadtpfarrkirche und fast bis zum Doppelhotel Hercules erstreckt sich das Kaiserbad am rechten Ufer der Cerna. Nachdem vor drei Jahren das Dach des Kurbads unter der Schneelast teilweise einbrach, hat sich der Verein Junger Architekten „Locus“ die Sanierung der historischen Kurbadanlage auf die Fahnen geschrieben und ist damit inzwischen ziemlich weit vorangekommen.

Foto: Werner Kremm

tung der historischen Bearchitektur von Herkulesbad etwas Konkretes getan hat. Nachdem sie rund 50.000 Euro an Spenden gesammelt hat-

drohten Gebäudekomplexes durchzuführen. Doch der Stadtrat lehnte dankend ab, unter dem Vorwand, als öffentliche Institution viel zu viele bü-

Dan Matei Agathon, PSD – ist 2003 im historischen Teil des Kurbads ein Privatisierungschaos ausgelöst worden, das bis heute Verwirrung und Unklar-

„Dort hats ka Wirstl gebn!“ „Der Hansi ist jetzt nicht hier!“

Franz Xaver Kappus, unser Lektor vom Ullstein-Verlag

(Gekürzt)

Im Jahre 1930 erschien in der Reihe „Deutsch-Banater Volksbücher“ unter Nr. 50 „Leute von abseits“ von Franz Xaver Kappus, die von Wettel im Selbstverlag herausgegeben wurden. Der Temeswarer Kappus war damals schon Lektor im Renommée-Verlag Ullstein Berlin. Seine Unterhaltungsromane schufen ihm einen klingenden Namen, mancher Titel wurde zu einem Drehbuch verwendet. Kappus hatte damals von den aus dem Banat stammenden Autoren den größten Ruf. Abgesehen davon, dass er der Empfänger von „Briefe an einen jungen Dichter“ von Rainer Maria Rilke war... Die breite Leserschaft, für die er eigentlich schrieb, brauchte feste Kost, eine handharte Gebrauchsliteratur, die entspannte und amüsierte. Und für diese Leserschaft verwendete Kappus seine Begabung. Wer das Temeswar von damals kannte und seine Unterhaltungsromane aufmerksamer las, konnte allerhand Gestalten aus seiner Vaterstadt entdecken.

Wettel sprach über ihn mit hoher Anerkennung: „Er macht dem Banat a Ehre!“...Die Korrekturen ließ Wettel von zwei Schriftsetzern lesen, „damit sich da Kappus nit ärgern soll. Denn der Kappus is a genauer Mann un kennt die Buchdrucka. Ihm kann ma kane Mär-

chen erzähl. Darum, meine Herrn...!“

Damit hatte Wettel recht...Schrieb Kappus einen Leitartikel, so ging der Satz bis auf die letzte Zeile aus. Einmal geschah es, dass der Metzger Kappus rufen ließ, weil der Leitartikel nach seiner Ansicht um drei Zeilen länger war als die Spalte der ersten Seite.

„Das gibt es nicht“, erwiderte Kappus. „Die Setzer werden sich eine Hochzeit erlaubt haben (Hoch-

tor Oppelz erzählte oft, nur lobend, über Kappus: „Man hat segn kenna, dass er amol k.u.k. Offizier war, na was. Dort hats ka Wirstl gebn oda lugn wie gedruckt. Hätt ma nur viele solche, wie der Kappus ana war!“

Aber nicht nur in der Druckerei genoss Kappus einen guten Ruf, sondern auch im gesellschaftlichen Leben Temeswar. Im Café „Palace“ auf der Lloydzeile traf sich donnerstags eine Gesell-



Das ehemalige beliebte „Palace“-Café befand sich im Parterre des Dauerbach-Palais.

Foto: Zoltán Pázmány

zeit bedeutet in der Sprache der Buchdrucker, dass ein Wort oder ein Satz doppelt gesetzt wurde(!?). Schaun-S mal, Herr Petz. Ich hab doch den Satz ausgerechnet!“ Kappus hatte recht. Der Mann hatte den Satz wirklich zweimal gesetzt. Eine Hochzeit!

Der Schriftsetzer Vik-

schaft, die Kappus glänzend zu unterhalten wusste. Er war ein vorzüglicher Gesellschafter und darum auch sehr beliebt.

(Fortsetzung folgt)

(Aus H. Mokka, *Erinnerungen aus Alt-Temeswar, NL Heft Nr. 2, 1973*)

Anekdoten über das Banat und die Banater

Ein strammer Soldat für den Kaiser

Johnny Weißmüller, der Hollywood-Star und berühmteste Tarzan-Darsteller aller Zeiten, war, wie jetzt alle wissen, ein Kind der Banater schwäbischen Gemeinde Freidorf: Er wurde am 2. Juni 1904 in Freidorf bei Temeswar geboren, bevor seine Eltern wie viele andere Banater Schwaben in jener Zeit in das verheißungsvolle Amerika auswanderten.

Als es Zeit war, dass unser Johnny sich zur Assentierung melden sollte, suchten ihn die k.u.k. Männer mit dem Federbusch.

„Der Hansi ist jetzt nicht hier“, sagten die Freidorfer zu denen, „aber der Jung wird schon kommen und ein strammer Soldat werden.“

Der Johnny kam tatsächlich, aber erst Anfang der zwanziger Jahre – als Tarzan auf der Kinoleinwand.

Banater Pflüge und englische Kipfel

Wir, Kollegen vom „Neuen Weg“, unterhielten uns darüber, dass die Pflüge, die man bei einer Geräteausstellung sieht, etwas teuer sind.

„Ja, ja“, meinte unser Kollege Hans F., der ein gebürtiger Perjamoscher war, „Pflüge waren immer teuer“. Sein Vater habe ihm erzählt, dass ein mittelbegüterter schwäbischer Bauer von der Getreideproduktion doch



An dieser Stelle stand einst das Geburtshaus des Hansi Weißmüller in Freidorf, heute Temeswarer Stadtviertel.

Foto: Zoltán Pázmány

nicht leben konnte. Das, wegen den niedrigen Preisen. Er musste zum Beispiel einen langen Erntewagen voll Weizen verkaufen, um einen Pflug kaufen zu können.

Dabei war der Banater Weizen so gut, mein Helmut, dass man darum im fernen England die besten Kipfel gebacken hat.

Im Flohkino

In den Filmen jener Zeit war ein Bösewicht immer schwarz und der gute Held immer blond, aber zeitweilig teppert. Im Temeswarer Vorstadtkino, wird erzählt, konnte man dem Unglück so vorbeugen, indem man den strahlenden Helden auf der Leinwand einfach zurief.

„Pass auf“, kam also der Ruf aus dem Kinosaal.

Wenn auch das nichts half, warf man die Shimmy-Mütze gegen die Leinwand oder hielt sie vor den Filmprojektor. Und das ganze Unglück war weg.

Die Sachsen und die Schwaben

Wir reden wieder einmal über das Verhältnis Sachsen und Schwaben und wie das ist, wenn Leute ewig in einer Zeitung nachzählen, wieviel Artikel aus Siebenbürgen drin stehen und wieviel aus dem Banat. Ein Kollege erzählt einen Vorfall aus den 50ern:

Die Zeitschrift „Kultureller Wegweiser“ (so hieß „Volk und Kultur“ damals) hatte eine Beratung mit sächsischen und schwäbischen Schriftstellern nach Bukarest einberufen. Die wohnten alle in einem Hotel auf der Calea Griviței. Der Kulturredakteur vom Neuen Weg ging hin, um die Mitarbeiter zu begrüßen. Da hörte er einen Temeswarer zu dem anderen sagen: „Haben’s gsehn, sie sein doch zwei mehr als wir!“

(Aus H. Liebhardt, *Morgen oder in einem Jahr, Kriterion Verlag 1985*)

Franzdorfer Kochrezepte

Krumpiersterz

Die Kartoffeln werden in kleine Stücke zerschnitten und gekocht; wenn sie schon bald weich sind, tut man Mehl hinein. Man lässt das Mehl ein bisschen mitkochen, dann schüttet man vom Wasser ab, was zuviel ist, und dann verrührt man das Ganze am Feuer zu einem Brei. Es wird mit Zwiebel abgeschmalzen oder gebraten.

Schalenblatterl

Es wird ein Nudelteig gemacht und auf dem Herd gebacken, bis er gelb wird. Hernach wird er in ganz kleine Stücke zerbrochen, in Wasser gekocht und mit Bröseln abgeschmalzen. Wird mit saurer Milch gegessen.

Ritscha

Das ist ein dünner Maisbrei, gekocht in Milch.

Krumpierpölschen (Zipserspeise)

Von Brotteig werden Taschkertl gemacht und mit gekochten, zerdrückten Kartoffeln gefüllt, darauf im Backofen gebacken; darauf werden sie mit Butter bestrichen, mit Pfeffer und mit Zucker bestreut.

Holznocken

Eine entsprechende Menge Mehl gesalzen, mit kochendem Wasser zu einem festen Teig möglichst schnell ver-

rührt, mit einem Löffel apfelgroße Knödel geformt. Die Knödel in kochendem Wasser aufkochen lassen, dann in heißem Schweinefett, womöglich an offenem Herdfeuer, bei guter Glut auf beiden Seiten schön braun backen. Schmeckt mit Brunnenkressensalat vorzüglich. Noch zu bemerken ist hierzu, dass die nötige Wassermenge zum Anrühren des Teigs auf einen einzigen Guss erraten und nicht nachgegossen werden sollte.

Mehlsterz

Dieses Essen wurde in Franzdorf vor allem in Familien mit vielen Mitgliedern und hungrigen Mäulern aufgetischt. Es war sehr beliebt, nicht nur weil es sättigend und nahrhaft war, sondern hauptsächlich, weil es auch rasch zubereitet werden konnte. Hier das Rezept: Mehl in einer Pfanne trocken gebräunt, mit kochendem Wasser zu einem Teig angerührt und in Schweinefett schön braun geröstet.

(Aus Alexander Tietz, *Wo in den Tälern die Schloten rauchen, Literaturverlag Bukarest 1967; es erzählte Josef Windhager*)

Welches Tier lebt ohne... Kopf?

Interessante Dinge über Tiere

Wussten Sie dass der *Grashüpfer* ein wahres Wunderwesen ist? Es ist bewiesen: Im Verhältnis zu seiner Körpergröße hat der Grashüpfer die größte Sprungkraft aller Lebewesen!?

Grashüpfer überspringen ohne weiteres Hindernisse, die höher sind als das 500-Fache ihrer eigenen Körpergröße. Der Grashüpfer hat drei Arten von Gesang: 1. Der gewöhnliche Gesang – damit werden die Weibchen angelockt; 2. der Rivalengesang – damit grenzen die Männchen ihr Territorium gegeneinander ab; 3. der Werbegesang – das ist der Gesang bei der Balz.

Wussten Sie, dass der „springende Floh“ eigentlich kein Mythos ist? Ein Floh kann das 200-Fache

seiner Körpergröße überspringen.

Wussten Sie, dass man für ein Kilogramm Spinnweben 54.000 Netze benötigen würde?

Wussten Sie, dass *Skorpione* keinen Alkohol vertragen? Schon bei einem winzigen Tropfen drehen sie völlig durch und sterben sich selbst tot!?

Wussten Sie auch, dass eine normale *Küchenschabe* mehrere Wochen ohne... Kopf leben kann?

Wussten Sie, dass es Rehe mit Vampirzähne gibt? Das Männchen des ostasiatischen *Wasserrehs* (China und Korea), etwa 45 bis 55 Zentimeter Höhe, 11 bis 14 kg schwer, entwickelt als große Ausnahme kein Geweih son-

dern... Vampirzähne. Bei den zierlichen Hirschen wachsen die oberen Eckzähne zu vampirartigen Hauern aus, die bis zu 6,4 Zentimeter Länge erreichen. Warum denn? Zur Verteidigung? Zum Angriff? Nein, nur um die Weibchen zu beeindrucken.

Wussten Sie, dass es Antilopen gibt, die kein Trinkwasser benötigen? Es handelt sich um die *Dikdiks*, die Zwergantilopen, die in den wasserarmen Halbwüsten und Steppen Afrikas, von Somalia bis Tansania leben. Diese zierlichen Tiere, die kaum die Größe eines Hasen erreichen, müssen kein Wasser trinken, weil sie genügend Flüssigkeit über Blättertau und Früchte aufnehmen.



Rahat, Stollwerk... un vill mehr

Ja, so war des mol frieher. Jedes Dorf hat sei Gschäfte ghat. Uf was ich mich erinnere kann, des war so bei uns in Bogarosch: Im Mitte Dorf, gegeniwer vun der Kerch, dort war es greeschti Gschäft. E anres war in der Näh vum Bahnhof un es dritte nit weit vum Sportplatz. Also alli drei Gschäfte in der Haapgass. Do hat mer alles kriet, was in eem Haushalt notwendig war. Es Wichtichschti war es Petroleum, weil ohne des war ke Licht im Haus. Zu dem hat mer noch e Docht un e Lampnglas gebraucht. Was noch ganz wichtich war, des ware die Gerwe, weil ohne die hätt mer jo ke Brot backe kenne. Derzu kummt Salz, Krischtallzucker, Wirfl-

zucker, Staabzucker un Vanilljezucker. Als Gwerz hat mer ab un zu Pfeffer, Zimet un Nelkn kriet. Die Reibhelzer un Kerzer han a net gfehlt. For die Kinner hats a Bombons gen: Seidebombons, Honichbombons un Prominzele. Die sin nor stickweis verkaaft gin. Außerdem Rahat in alli Farwe, Stollwerk, Ziwewe, Oblatten, natierlich ach Reis, Speiseel. Gries un Mehl han die meischte Leit aus der Miehl ghol, wann se ihre Frucht gemahlt han. Mer hat awer ach Zwern, Näh- un Stricknodle, Seidebänner, Spitze, Patentstrimp, Knie- un Mannssocke zu kaafe kriet. Schuhwix un Schuhberscht hat mer misse han, weil die Schuh immer gewixt sin gin.

Noh hat mer noch Nägl, Schrauwe, Besme un anre Kleenichkeite zu kaafe kriet.

Nusse-, Knappe- un Stangezucker

In de 60er Johre is dann so e „Alimentara“ gebaut gin, wie se in alli Derfer war. Sogar stockhoch. Im erschte Stock hat mer Lebensmittel kriet, im zweite Stuft, Vorhäng, Sacktiehle, sogar Teppiche un noch vill meh. Es aldi Gschäft in der Dorfmit, des is es Eisegschäft gin, wu mer Nägl, Gartegeräte un Werkzeug kaafe hat kenne. Un dernewert is es Mosi, also Kino ingericht gin.

Im Dorf ware zwaa Zuckerbäckerinne. Die han jede Sunntach mitm

Gforneswaan, eeni newerm Kino, die aner ufm Sportplatz gstann. Nit nor Gfornes han se gemacht. Angebot han se Nuss-, Knappe- un Stangezucker, Allewitschka un selwer gemachte Tschokoladi. Wann mir Kinner selmols zwaa Lei sunntachs kriet han, dermit hat mer ins Kino gehn, sich Gfornes un e Stick Zucker kaafe kenne. Die Zuckerbäckerinne han awer ach for Hochzeite gebackt: kleeni Mehlspeis, Tortne un Baamstamm. Die Rose oder Blume for uf die Tortne han se natierlich ach selwer aus gspunnenem Zucker hergestell.

In der Alimentara hat mer ach Aijer geger allerhand Siessichkeite rumtausche kenne. Die Aijer

sin erscht dorch e eiserne Ring gang, wann se dorchfall sin hat mer wenicher, wann nit, dann meh Zucker oder Rahat kriet. Selmols hats noch nit die Neilonsäckle gin. Die Gschäftsleit han Tuutle aus Papier gedrillt un de Zucker dorte nin verpackt un abgewoo.

Es Brot hat mer kaafe kenne, oder ach geger Mehl umtausche. Vill Leit han de Taich ach selwer gemacht un nor for backe getraa. Uf de Taich is e Zettl mitm jeweilige Name gepickt gin, so hat jeder gewisst, welles Brot sein is. Was ganz fein war, des ware die Bäckkipfle, die awer nor eemol in der Wuch verkaaft gin sin, weil's halt vill Arweit macht un de Bäck nit runkumm is. (ha)



Wann mer bei scheenem Friehlingswetter in der Temeschwarer Josefstadt entlang em Begaufer spaziere geht, gsieht mer schon, dass die Oschterblume zu bliehe anfangt. Sie were mancherorts ach Oschterglocke genennt, sie sin e Zeichen, dass die Natur wackrich werd. „Schnee, der vor korzem noch vum Himmel fiel, hängt jetzt als Glöckchen am Stiel!“ (schreibt Friedrich Rückert, 1788 - 1866)



Geht mer noch e Stickl weiter, gsieht mer de Josefstädter Wasserturm. Er is 52 Meter hoch, gebaut in de Johre 1913 - 1914. Seider 1940 git er awer nimi benutzt. Es werd in letschter Zeit vill gered un ach gschrieb. Er soll umgebaut un renoviert were, doch derdriwert git noch dischkutiert un wahrscheinlich werd noch vill Wasser dorch die Bega laafe..... bis sich diesbezüglich etwas Konkretes riehere tut. Vielleicht kann mer dorte mol in eem Kaffeehaus sich de Gude antun? Oder sogar e Wasser- un technisches Museum besichtige?

Vor Oschder im Banot

Noh Weihnachde un Kerweih woor Oschder a wichdiche religiöse Feierdoch. Vorher woor a harti Zeit: Faschde! Mir han uns meischt droon g'hal. Wenn die Eldre un mir Kinner frieher des net so ganz ernscht g'nomme han, dann han die Großeldre des awer richdich g'macht! Die han och a Kulenner an der Wand hänge g'hatt, do woore die Namenstäch un alli Feiertäch drin. A Blick druff, un mr hat g'wißt, wie oft mr noch schloofe muß, bis der Feiertoch doo is.

Palmsunddach

Mei Oma hat och ohni Kulenner g'wißt, wann es Zeit is Grimuß zu esse. Un an Palmsunddach woor se jeedsmool mit Weidezweigle in der Ke-

rich. Manchmol wor ich mit. Uns Kinner hat meischt de Oschderhoos mehr indressiert. Mir woore och in der Kerich, han gebeicht g'hatt, han vum Goorde vum Weideboom Zweigle abgebroch un segne' g'loßt! Awer mei Oma hat des schon ernschder g'nomm. Meischdens hat se sich an die Feiertäch nohmitochs mit ihre anri zwaa Schwesdre gedroff. Nix Neies, die han sich eh jede Sunndach bei oner Schwesdre getroff. Ich froo mich heint noch, was die soviel zu redde g'hatt han. Un vor allem, wieso se meischt lusdich woore. Fernsehner han mr net so g'schaut. Nor am Freitag woor Deitschi Sendung, doo han alli g'schaut.

Ojer g'färwlt

Des mit dem Hoos wor awer spannend. Do hat mr Groos g'roppt un dem Hoos a scheenes Nescht gebaut. Nor soo hat's och was gin. Meischt woor es a Tschokolodie un g'färwldi Ojer. Mir han och Ojer abgekocht un dann g'färwlt. Manchi han gekoofdi scheeni Farwe ghatt, anri han Grinzeich-Blädder un anri Blädder in a abg'schniedeni Strumbhoos 'nein, dann in Zwiwwl-Saft gekocht oder in Rotruwe-Saft reing'leet. Des hat scheeni farwichi Muschder gin. Zum Schluß hat mr se mit Speckschoort eing'rieb, daß se scheen glanze. Die Rumäner han scheeni Ojer zu Oschdre g'hatt. Do woore komplizierdi Muschdre mit Stift druff g'moolt. Die han och die Ojer getixt. Un es Schenschi woor: Goodl un

Phatt sin kumm. Do woor meischt scheenes Spielzeich drboi.

Die Natur hat ong'fangt munder zu werre

So um die Oschderzeit un och frieher schun, hat die Natur ong'fangt munder zu werre. Die Beem han gebliebt, de Holler, Jasmin im Goorte han g'schmeckt, Oschderglocke han gebliebt. Do hat mr och die aldi Muschgaddle aus'm Keller oder kiehle Zimmer wieder in de Hof g'stellt. Die Gluck hat jungi Tschipple g'hatt, die Gäns un Ende han och ihre Ojer ausgebriht g'hatt. Die Geißle un Lammbles woore schun doo, han meischt drauß mit der Modder uff der Gass Groos g'freß. Die Geißemodder woor an om Phool ongebunn, des Geißl is frei umetum g'hoppst. Die Lammbles woore im Stall bei die Schoof. Es woor herrlich, denni Viecher zuzuschau. Oml hat die Afra Zwillinge kriecht. Ons is leider verstorbt. Des anri han mr uffgepöppl mit der Flasch. Des woor ganz zohm un zutraulich. Des hat Fritz g'hoost. Des hab ich gekammbt un g'wäscht un is mr nohg'loff wie a Hundl.

Die Sunne hat die Heiserwand g'wärmt, die Tratschweier konnde länger uff der Gass verzähle. Heint tät ich soon: Das blühende Leben! In alli Ecke un aus Ritze is es g'sprießt, alli Viecher han Jungi g'hatt, des woor a G'wussl un G'hoppse. Awer och es Gemüt vun die Leit wor leichter.

Amalia Singer,
Mannheim/Bakowa